

Akkreditierungsbericht

Erstmaliges Akkreditierungsverfahren an der

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

**"Skandinavistik" (B.A.-HF und -NF), "Skandinavische Literatur- u. Kulturgeschichte" (M.A.),
„Europäische Literaturen und Kulturen“ (M.A.),
„European Linguistics“ (M.A. – neuer Studiengangstitel: „Linguistik/Linguistics“),
„Klassische Philologie“ (B.A.-HF, B.A.-NF, M.A.), „Indogermanistik“ (M.A.),
"Slavistik" (B.A.-HF und -NF), "Russlandstudien" (B.A.-HF), "Slavische Philologie" (M.A.), "Ro-
manistik" (B.A.-HF), "Romanistik" (M.A.), "FrankoMedia - Französische Sprache, Literatur
und Kultur" (B.A.-HF, – neuer Studiengangstitel: „FrankoMedia - Französische Sprache, Lite-
ratur und Medienkultur“), "Französisch" (B.A.-NF), "IberoCultura - Spanische Sprache, Litera-
tur und Kultur" (B.A.-HF), "Spanisch" (B.A.-NF), "Italienisch" (B.A.-NF), "Katalanisch" (B.A.-
NF), "Portugiesisch" (B.A.-NF), "Rumänisch" (B.A.-NF)**

I. Ablauf des Akkreditierungsverfahrens

Vertragsschluss am: 07. Juli 2011

Eingang der Selbstdokumentation: 01. Februar 2012

Datum der Vor-Ort-Begehung: 26./27. Juli 2012

Zuständiger Fachausschuss bei ACQUIN: Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften

Begleitung durch die Geschäftsstelle von ACQUIN: Claudia Kettenhofen, Bettina Kutzer

Beschlussfassung der Akkreditierungskommission am: 03. Dezember 2012, 28. März 2018

Mitglieder der Gutachtergruppe:

- **Eleni Andrianopulu**
Dipl.-Übersetzerin (Hispanistik, Neogräzistik, Abschluss Feb. 2012), Masterstudentin All-
gemeine Sprachwissenschaft an der Universität Leipzig
- **Prof. Dr. Tilman Berger**
Slavisches Seminar der Universität Tübingen
- **Em. O. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Eismann**
Institut für Slavistik, Karl-Franzens-Universität Graz
- **Prof. Dr. Heinrich Hettrich**
Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft, Universität Würzburg

- **O. Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Korenjak**
Institut für Sprachen und Literaturen, Bereich Gräzistik und Latinistik, Universität Innsbruck
- **Alexander Mannan**
Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Magisterstudent Skandinavistik, Ostslavistik
- **Dr. Ulrike Mühlischlegel**
Bibliothek, Leiterin Referat Benutzung; Länderreferentin Spanien, Mexiko, Uruguay, Karibik, Ibero-Amerikanisches Institut - Preußischer Kulturbesitz, Berlin
- **Verena Nolte**
freie Kuratorin von Kunst- und Literaturprojekten, Gründerin und Geschäftsführerin der Kulturallmende München, bis März 2010 Koordinatorin und Projektleiterin des Netzwerks der deutsch-sprachigen Literaturhäuser literaturhaus.net
- **Prof. em. Dr. Manfred Tietz**
Fakultät für Philologie, Romanisches Seminar, Ruhr-Universität Bochum
- **Prof. Dr. Heiko Uecker**
Apl. Professor für Nordische Philologie (im Ruhestand), Universität Bonn

Bewertungsgrundlage der Gutachtergruppe sind die Selbstdokumentation der Hochschule sowie die intensiven Gespräche mit Programmverantwortlichen und Lehrenden, Studierenden und Absolventen sowie Vertretern der Hochschulleitung während der Begehung vor Ort.

Als **Prüfungsgrundlage** dienen die „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ in der zum Zeitpunkt des Vertragsschlusses gültigen Fassung.

Im vorliegenden Bericht sind Frauen und Männer mit allen Funktionsbezeichnungen in gleicher Weise gemeint und die männliche und weibliche Schreibweise daher nicht nebeneinander aufgeführt. Personenbezogene Aussagen, Amts-, Status-, Funktions- und Berufsbezeichnungen gelten gleichermaßen für Frauen und Männer. Eine sprachliche Differenzierung wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nicht vorgenommen.

II. Ausgangslage

1. Kurzportrait der Hochschule

Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg ist eine der traditionsreichsten Spitzenuniversitäten in Deutschland. 2007 feierte sie ihr 550-jähriges Jubiläum. Im Rahmen dieses Jubiläums startete die Universität mehrere Projekte, die die weitere Entwicklung der Albert-Ludwigs-Universität gestalten. Als Volluniversität verknüpft sie klassische Fächer aus den Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften und der Medizin mit den Technik- und Umweltwissenschaften. Sie verbindet Grundlagen- und Anwendungsforschung mit nachhaltigem Wissens- und Technologietransfer. Die Einheit von Forschung und Lehre, die Kommunikation zwischen den Disziplinen zur Erschließung von Innovationspotenzialen und zur Generierung neuer Wissensfelder sind leitende Prinzipien. Eine Ausbildung auch über fachliche Inhalte hinaus, Weiterbildungsangebote für ein lebenslanges Lernen und die Verbundenheit der Studierenden mit der Universität auch nach dem Studium sind Stärken der Universität. Dabei sind Gleichstellung und Vielfalt leitende Prinzipien der Organisationsentwicklung und die Teilhabe an Prozessen, Mitsprache und transparente Kommunikation zwischen allen Universitätsangehörigen und mit der Gesellschaft tragende Säulen der Universitätskultur. Die Universität Freiburg setzt sich nachhaltig für einen umweltbewussten und schonenden Umgang mit Ressourcen ein.

Die Universität Freiburg bietet derzeit an 11 Fakultäten etwa 180 Studiengänge an. Im Wintersemester 2011/12 waren fast 23.000 Studierende eingeschrieben, davon knapp 15 Prozent ausländische Studierende.

Im Jahr 1989 schlossen sich die Universitäten am Oberrhein zusammen (EUCOR). Seitdem haben die Studierenden der Universitäten Freiburg, Karlsruhe, Straßburg, Mulhouse/Colmar und Basel freien Zugang zu Lehrveranstaltungen an den anderen Mitgliedsuniversitäten.

2. Einbettung der Studiengänge

Die beantragten (Teil-)Studiengänge werden an der Philologischen Fakultät der Universität Freiburg angeboten. Die Philologische Fakultät stellt zusammen mit der Philosophischen Fakultät die Kerngruppe der geisteswissenschaftlichen Fächer der Universität Freiburg. Sie untergliedert sich in folgende Einrichtungen:

- Seminar für Klassische Philologie
- Seminar für Lateinische Philologie des Mittelalters
- Sprachwissenschaftliches Seminar
- Romanisches Seminar
- Deutsches Seminar (Germanistische Linguistik, Germanistische Mediävistik [Ältere deutsche Literatur und Sprache], Neuere Deutsche Literatur)
- Skandinavisches Seminar
- Englisches Seminar

Slavisches Seminar
Sprachlehrinstitut (SLI)
Institut für Medienkulturwissenschaft

Die Philologische Fakultät ist die Fakultät mit der - neben der Philosophischen Fakultät - höchsten Studierendenzahl an der Albert-Ludwigs-Universität und will die Breite und Vielfalt ihres Fächerspektrums erhalten und ausbauen. Zugleich wird die Kommunikation zwischen den verschiedenen sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen auf allen Ebenen der Forschung und Lehre ebenso gefördert wie die Zusammenarbeit über die geisteswissenschaftlichen Fächergrenzen hinaus sowie die internationale Vernetzung. Die Philologische Fakultät ist den Grundsätzen der Internationalität und der Exzellenz in Forschung und Lehre verpflichtet. Ein hoher Grad an interdisziplinärer Vernetzung über die Grenzen der Fakultät hinaus stellt ein weiteres wesentliches Profilvermerkmal dar.

Die Fächer der vier ehemaligen Philosophischen Fakultäten haben im Zuge der Neustrukturierung der Fakultäten im Jahr 2002 entschieden, gemäß § 26 des damals gültigen Universitätsgesetzes ein gemeinsames akademisches Gremium zu bilden: Die ‚Gemeinsame Kommission der Philologischen, Philosophischen und Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät für Prüfungen und Prüfungsordnungen‘ (GeKo). Die Prüfungsordnungsbestimmungen für die im Bereich der GeKo-Fakultäten angesiedelten Studiengänge sind jeweils in einer gemeinsamen Prüfungsordnung (allgemeiner Teil und fachspezifische Teile) festgelegt.

Das B.A.-Studiengangmodell der GeKo-Fakultäten gliedert sich in Hauptfach, Nebenfach und Ergänzungsbereich, der auch den Bereich der „Berufsfeldorientierten Kompetenzen/BOK“ umfasst; dieser wird vom Zentrum für Schlüsselqualifikationen (ZfS) angeboten und besteht aus den Kompetenzfeldern Management, Kommunikation, Medien, EDV und Fremdsprachen. Die Regelstudienzeit des Bachelorstudiengangs beträgt sechs Semester. Der Studienumfang entspricht 180 ECTS-Punkten, von denen 120 ECTS-Punkte auf das Hauptfach entfallen. Die Bachelornebenfächer sehen ergänzend zum Hauptfach einen Anteil von 30-40 ECTS-Punkten vor. Die verbleibenden 20-30 ECTS-Punkte sind für den Ergänzungsbereich vorgesehen, darin sind mindestens 8 ECTS-Punkte im BOK-Bereich zu erwerben. Diese Leistungen sind für die Endnote zwar nicht relevant, jedoch für die Studierenden unabdingbar. Sie werden mit „mit Erfolg“ bewertet. In der Leistungsübersicht der Bachelorurkunde werden sie unter Studienbegleitende Leistungen mit ihren Inhalten genannt.

Im Jahr 2008 haben auch die letzten Institute im Fakultätenverbund ihren Lehrbetrieb auf das Bachelor-Modell umgestellt, so dass das Studienangebot inzwischen eine breite Vielfalt an Haupt- und Nebenfächern zur Auswahl bieten kann.

Die Regelstudienzeit der M.A.-Studiengänge beträgt vier Semester (120 ECTS-Punkte).

III. Bewertung der Gutachtergruppe

III.1 Ziele

Zu den Zielsetzungen der einzelnen (Teil-) Studiengänge lässt sich übergreifend feststellen, dass die fachlichen, überfachlichen sowie zivilgesellschaftlichen Qualifikationsziele in der Selbstdokumentation, in der Studien- und Prüfungsordnung und in den Modulbeschreibungen ausführlich niedergelegt sind. Ihre Einordnung entspricht dem Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse. Die Qualifikationsziele umfassen die Bereiche wissenschaftliche Befähigung und Beschäftigungsbefähigung sowie Persönlichkeitsentwicklung und zivilgesellschaftliches Engagement in angemessener Weise.

Für diejenigen Studiengänge, in denen Zulassungsbeschränkungen existieren, sind diese in der jeweiligen Prüfungsordnung transparent für Studienbewerber dokumentiert.

III.1.1 Ziele der (Teil-) Studiengänge des Romanischen Seminars

Die Studiengänge des Romanischen Seminars richten sich an Studierende, die erweiterte Kenntnisse der Sprachen, Literaturen und Kulturen der gesamten Romania und / oder einzelner Regionen erwerben wollen und an späteren Tätigkeiten etwa im Bereich von Kulturmanagement, Kulturbetrieb, Publizistik, Medien, Internationale Beziehungen interessiert sind.

Das **B.A.-Hauptfach „Romanistik“** legt in der spezifisch deutschen Tradition des Fachs den Schwerpunkt auf die Gesamtheit der Romania, wobei jeweils die Auseinandersetzung mit einer einzelnen romanischen Sprache, Literatur und Kultur im Vordergrund steht, zugleich aber übergreifende, allgemeinromanische Aspekte Berücksichtigung finden.

Das **B.A.-Hauptfach „FrankoMedia“** konzentriert sich auf die französischsprachige Welt und stellt dabei in Theorie und Praxis die Frage sowohl der traditionellen als auch der neuen Medien in den Vordergrund.

Das **B.A.-Hauptfach „IberoCultura“** widmet sich – entgegen der Bezeichnung „Ibero“ (s.a. Kap. III.2.1) – dem spanischsprachigen Kulturraum. Neben Sprache, Literatur und Kultur soll auch hier ein Zugang zu den Medien vermittelt werden. Darüber hinaus findet „Lateinamerika“ eine besondere Berücksichtigung.

In den einzelsprachlichen **B.A.-Nebenfächern „Französisch“, „Italienisch“, „Katalanisch“, „Portugiesisch“, „Rumänisch“** und **„Spanisch“** wird besonderer Wert auf den Erwerb bzw. den Ausbau der Sprachkompetenz gelegt. Die Nebenfächer werden schwerpunktmäßig entweder als Sprach- oder als Literaturwissenschaft studiert, vermitteln aber zugleich kultur- und medienwissenschaftliche Kompetenzen.

Als berufsqualifizierende Kompetenzen können die allen geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen, speziell den Fremdsprachenphilologien inhärenten Charakteristika gelten: analytisches und selbständiges Denken, kritisch-rationales Argumentieren, problemorientiertes Arbeiten, Verstehen und Interpretieren komplexer Texte, mündliches und schriftliches Präsentieren, Umgang mit Medien sowie soziales und kommunikatives Interagieren (Team- oder Gruppenarbeit), Fremdsprachenkenntnisse, Auslandserfahrung und interkulturelle Kompetenz. Die beruflichen Tätigkeitsfelder für Absolventen der B.A.-Studiengänge werden sehr allgemein mit „Tertiär- und Quartärsektor“ definiert bzw. mit dem Bereich des kulturellen und medialen Dienstleistungs- und Informationssektors (Beratungs-, Schulungs-, Medienbranche). Detaillierter aufgeschlüsselt lauten mögliche berufliche Tätigkeitsfelder: Verlagswesen, Medien, Kulturmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Sprachvermittlung und Erwachsenenbildung, Kommunikations- und Rhetorikschulungen, technische Dokumentationen, automatisierte Sprachanalyse.

Zusätzlich bietet der Bereich **„Berufsfeldorientierte Kompetenzen“** (BOK) die Möglichkeit, weitere Schlüsselqualifikationen zu erwerben (*vgl. hierzu Kap. III.1.8*).

Die romanistischen B.A.-Hauptfächer bilden die Grundlage für den konsekutiven **Masterstudiengang „Romanistik“**. Sie bieten auch die Voraussetzung für die konsekutiven interdisziplinären M.A.-Studiengänge „European Linguistics / Europäische Sprachwissenschaft“, „Europäische Literaturen und Kulturen / European Literatures and Cultures“ sowie weitere philologische bzw. medienwissenschaftliche Studiengänge der Universität Freiburg.

Der forschungsorientierte M.A.-Studiengang „Romanistik“ befähigt zum eigenständigen Konzipieren, Durchführen und Präsentieren von literatur-, sprach- und kulturwissenschaftlichen Forschungsarbeiten und führt in die Forschungsorganisation ein.

Das Studienprogramm bietet gemäß Selbstauskunft der Hochschule einerseits die Möglichkeit, eine Promotion anzuschließen, andererseits die Möglichkeiten zu einer Berufstätigkeit in der Sprach-, Literatur- und Kulturvermittlung im öffentlichen Raum, der auswärtigen Kulturarbeit, der Literatur- und Kulturpflege bzw. der Dokumentation von Sprache in Museen, Archiven, Bibliotheken oder anderen, besonders auch elektronischen, Dokumentationszentren. Darüber hinaus befähigt er zu Tätigkeiten in sprach- und kommunikationsintensiven Berufsfeldern in Wirtschaft, Verwaltung und Politik (z. B. Diplomatischer Dienst, nationale und internationale Institutionen).

Im Hinblick auf eine spätere Berufstätigkeit sind Praktika zur Kenntnis der Berufswelt und der Profilbildung für die Studierenden sowohl der Bachelor- als auch der Masterstudiengänge von größter Bedeutung. In diesem Zusammenhang betonen die Lehrenden der Universität Freiburg, dass sie aufgrund intensiver und guter persönlicher Kontakte ihren Studierenden Möglichkeiten

für Praktika aufzeigen können. Aufgrund ihrer vielfältigen und als gut angesehenen Qualifikationen würden die Freiburger Studierenden regional wie überregional als Praktikanten gerne angenommen.

Die unabdingbare Befähigung zum Engagement in der Zivilgesellschaft ist in kulturell-philologischen Studiengängen eng mit der kritischen Wahrnehmung der Fachinhalte verbunden: Die Befähigung zur Analyse gesellschaftlicher und kommunikativer Prozesse, zur kritischen Reflexion, zu selbständig planendem Handeln, zu interkultureller Kompetenz und Verständnis für sozialhistorische und kulturhistorische Prozesse.

Es bestehen Zulassungsbeschränkungen für die Studiengänge B.A.-HF „FrankoMedia“ (30 Plätze), B.A.-HF „IberoCultura“ (30 Plätze), B.A.-HF „Romanistik“ (30 Plätze), B.A.-NF „Französisch“ (15 Plätze) sowie B.A.-NF „Spanisch“ (15 Plätze). Alle Plätze sind stets annähernd ausgelastet. Die Bewerberzahlen sind je nach Jahrgang vier- bis sechsmal so hoch wie die Zahl der angebotenen Plätze, für „Spanisch“ beträgt die Zahl der Bewerbungen sogar das bis zu Zehnfache. Die Auswahl der Studierenden erfolgt je nach Studiengang aufgrund eines Sprachtests, der Abiturnote oder der Durchschnittsnote, die im Abitur in den studiengangaffinen Fächern erreicht wurde. Bis auf den Studiengang B.A.-NF „Rumänisch“ sind auch die zulassungsfreien Studiengänge gut ausgelastet. Eine Zulassungsbeschränkung auf 30 Plätze ist für den M.A.-Studiengang „Romanistik“ geplant, hier betragen die Bewerberzahlen allerdings erst 7 bis 8 Studierende pro Jahr.

Die B.A.-Studiengänge werden größtenteils innerhalb der sechssemestrigen Regelstudienzeit abgeschlossen, teilweise sogar bereits darunter. Nach den Daten von 2010/2011 werden die romanistischen B.A.-Hauptfächer von durchschnittlich ca. 80 Prozent der Studierenden erfolgreich abgeschlossen. Über die Abbrecherquote und deren Gründe bzw. über die Studien- oder Hochschulwechsler liegen zurzeit bei der Hochschulverwaltung keine genauen Zahlen vor. Dies bedauert das Romanische Seminar in seiner Selbstdokumentation und betont zu Recht, dass hier eine differenzierte Datenerfassung erforderlich ist (wie die Hochschule betont, ist dies aus datenschutzrechtlichen Gründen allerdings nicht möglich – s.a. Kap. III.4 Qualitätsmanagement)

III.1.2 Ziele der (Teil-) Studiengänge des Skandinavischen Seminars

Das Studium der Skandinavistik richtet sich gemäß Selbstauskunft des Fachbereiches an Interessierte, die sich um eine kulturwissenschaftlich fundierte Interpretation literarischer Werke, um kulturelle Ausprägungen der vormodernen Gesellschaft sowie um die skandinavischen Sprachen bemühen. Für den **Bachelorstudiengang „Skandinavistik“** (HF und NF) sollen folgende Kompetenzen vermittelt werden: Kenntnis der skandinavischen Literatur, sprachliche Fähigkeiten, Fähigkeit zur reflektierten Interpretation literarischer Texte sowie zur Darstellung wissenschaftlich fundierter Analyse und Interpretation. Für den **Masterstudiengang „Skandinavische Literatur-**

und Kulturgeschichte“ gilt, dass er eine vertiefende Fortsetzung des B.A-Studienganges ist. Dazu kommt die vertiefte sprachliche Kompetenz auf C 1/C2-Niveau (gemäß GER).

Zu den berufsqualifizierenden Fähigkeiten werden analytisches und selbständiges Denken, kritisch-rationales Argumentieren, problemorientiertes Arbeiten, Interpretieren von Texten, Umgang mit herkömmlichen wie neuen Medien, wie dies auf die meisten philologischen Studiengänge zutrifft, die nicht auf den schulischen Unterricht zielen, gezählt. Ein spezifisches Berufsbild für Skandinavisten gibt es nicht. Berufliche Tätigkeitsfelder werden definiert, sie müssen zwangsläufig allgemein bleiben (z.B. Sprachdokumentation, Mediensektor, Kulturmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Verlagswesen, Erwachsenenbildung). Eine zu begrüßende Initiative des Skandinavischen Seminars besteht darin, dass die Skandinavistik den Einstieg in die Berufspraxis durch von ihr unterstützte studienbegleitende Praktika befördert. So bestehen Kontakte zum Literaturbüro Freiburg, zum Freiburger Stadttheater, zum Südwestrundfunk, zu den skandinavischen Goethe-Instituten u.a.m.

Die fachlichen, überfachlichen sowie zivilgesellschaftlichen Qualifikationsziele der vorliegenden Studiengänge und Teilstudiengänge des Skandinavischen Seminars sind in der Selbstdokumentation, in der Studien- und Prüfungsordnung und in den Modulbeschreibungen ausführlich niedergelegt.

Es besteht keine Zulassungsbeschränkung, weder für den B.A.-Studiengang noch für den Master-Studiengang. Die Nachfrage nach dem B.A.-Studiengang ist zufriedenstellend, im WS 2011/12 betrug die Zahl der eingeschriebenen Studenten 94. Über die Abbrecherquote bzw. Studien- oder Hochschulwechsler lassen sich zurzeit keine genauen Zahlen eruieren. Die Nachfrage nach dem Masterstudiengang ist vorläufig gering (wie dies bei vielen anderen Studiengängen und vielen Universitäten der Fall ist).

III.1.3 Ziele der (Teil-) Studiengänge des Slavischen Seminars

Sowohl die **Bachelor-Teilstudiengänge „Slavistik“** (HF und NF) und **„Russlandstudien“** (HF) wie auch der **Masterstudiengang „Slavische Philologie“** haben zum Ziel, wissenschaftlich fundierte Kenntnisse über Sprachen, Literaturen, Kulturen und Historie des slavischen Raums zu vermitteln und den Studierenden die Grundlage zu geben, in den Bereichen Wirtschaft, Kulturaustausch, Wissenschaft, Bibliotheken und Archiven oder Politik und Diplomatischer Dienst souverän arbeiten zu können.

In allen Studiengängen wird daher auf den Erwerb fachlicher, d.h. interkultureller und kommunikativer Kompetenz Wert gelegt, wobei die Studierenden wählen können zwischen einer historisch/linguistischen Ausrichtung und einer, die eine vertiefte Kenntnis für eine slavische Literatur

und ihren historischen und kulturellen Hintergrund zum Ziel hat. Der Bachelorstudiengang „Russlandstudien“ fördert die Expertise in der literarischen und kulturellen Entwicklung speziell der russischsprachigen Welt.

Entsprechendes gilt für die Darstellung der Zielgruppe der **Bachelorstudiengänge**. Diese setzen vor allem Interesse am slavischen Raum voraus, nicht jedoch Kenntnisse in einer slavischen Sprache, die während des Studiums erworben werden können.

Der **Masterstudiengang „Slavische Philologie“** setzt sich eine intensive und methodisch sowie inhaltlich vertiefte Beschäftigung mit den Sprachen, Literaturen und Kulturen des slavischen Raums zum Ziel. Die Zulassung ist an einen überdurchschnittlichen Erfolg in einem Studiengang mit slavistischem Schwerpunkt geknüpft und setzt gute (genau definierte) Kenntnisse des Deutschen, Englischen und Russischen voraus. Der Studiengang richtet sich an Absolventen eines mindestens dreijährigen slavistischen oder slavistisch ausgerichteten Studiengangs.

Neben den ausführlich dargestellten fachlichen Kompetenzen wird bei diesen Studiengängen auf den Erwerb allgemeiner und berufsqualifizierender Fähigkeiten gesetzt. Genannt werden u. a. analytisches, selbständiges und kritisches Denken, rationales Argumentieren, problemorientiertes Arbeiten, rasche themenbezogene Informationsbeschaffung, rasches, flexibles Reagieren auf neue Herausforderungen, Sprach- und Textanalyse, Teamfähigkeit, schriftliches und mündliches Präsentieren und routinierter Umgang mit den neuen Medien.

Als berufliche Tätigkeitsfelder für alle Absolventen werden ausschließlich Berufsfelder genannt, in denen Absolventen tatsächlich arbeiten. Die Angaben gehen auf persönliche Kontakte der Lehrenden zu ihren früheren Studierenden zurück und verstehen sich daher nicht als repräsentativ. Dennoch dürfte diese Liste für die Studierenden eine gute Orientierung darstellen. Die Berufsfelder entsprechen zum größten Teil denen, die Geisteswissenschaftler anstreben, wie Bibliotheken, Erwachsenenbildung, Internationales Projektmanagement und Kulturmanagement. Diplomatischer Dienst, Verlage, literarisches und fachsprachliches Übersetzen und wissenschaftliche Karriere bieten sich ebenfalls an. Es werden aber auch große Firmen genannt, für deren Auslandsfilialen Slavisten gefragt sind, sowie Unternehmensberatung und Internationales Ausstellungsmanagement.

Neben dem Angebot des BOK-Bereichs werden die Studierenden auf den Einstieg in die Berufspraxis zusätzlich vorbereitet durch in den Studiengang (nicht im Nebenfach) integrierte Auslandsaufenthalte und Praktika, die laut Selbstauskunft auch über den vorgeschriebenen Studienplan hinaus gerne genutzt werden. Als besondere Kompetenz kann ein Sprachzertifikat in russischer Wirtschaftssprache erworben werden. Das Slavische Seminar lädt außerdem in unregelmäßigen Abständen Vertreter relevanter ausländischer Berufsfelder, insbesondere der russischen Medien, zu Vorträgen nach Freiburg ein.

Die Nachfrage in den Bachelorstudiengängen (im Sinne von Bitte um Information, Studienberatungen usw.) war etwa anderthalbmal so groß wie die tatsächliche Zahl der Studienanfänger. Es gibt bereits Berechnungen, die aussagen, dass die beiden slavistischen B.A.-Hauptfächer von mehr als 80 Prozent ihrer Studierenden erfolgreich abgeschlossen werden: Im B.A. Slavistik sind es 81,5 Prozent, im B.A. Russlandstudien 82 Prozent. Im M.A. Slavische Philologie ist bislang gar kein Schwund zu verzeichnen, d. h. dass 100 Prozent der Studierenden abschließen. Bei den Nebenfächern fällt die Statistik weniger deutlich aus.

III.1.4 Ziele der (Teil-) Studiengänge des Seminars für Klassische Philologie

Die Klassische Philologie in Freiburg dient vor allem der Ausbildung von Lehrkräften in den Fächern Latein und Griechisch. Die Universität möchte jedoch dem international guten Ruf der Klassischen Philologie in Freiburg gerecht werden und hat deshalb für ausländische Studierende und solche, die im Lehramt nicht ihre berufliche Perspektive sehen, die hier zu begutachtenden B.A.- und M.A.-Studiengänge in den alten Sprachen und Literaturen eingerichtet. Der sechssemestrige Bachelorstudiengang „Klassische Philologie“ (HF und NF) ersetzt dabei die bisherigen, laut Selbstdokumentation kaum bis gar nicht angefragten B.A. – Studiengänge in „Latinistik“ und „Gräzistik“.

Durch das Zusammenlegen der früher getrennten Studiengänge und die Integration altertumswissenschaftlicher Aspekte der Rezeption der antiken Kultur soll der neue Studiengang „Klassische Philologie“ attraktiver werden. Die Absolventen sollen befähigt werden, problemlos den viersemestrigen M.A.-Studiengang „Klassische Philologie“ oder einen M.A. in Altertumswissenschaft anzuschließen.

Die Universität begründet die Studiengänge auch mit einem von ihr beobachteten zunehmenden Interesse an der Antike und macht dies an der Zahl der Schüler fest, die schon am Gymnasium die alten Sprachen wählen. Gesellschaftlich schlägt sich das in den Feuilletons der Zeitungen und in anderen Medien nieder. Diese Tendenz in der Gesellschaft will die Universität Freiburg mit den neuen Studiengängen unterstützen, die eine fundierte Auseinandersetzung mit Sprache, Literatur und Kultur der griechisch-römischen Welt bieten. Mit dem in griechischen und lateinischen Texten aufgehobenen Wissen sollen sie eine Kompetenz vermitteln, die jenseits des alltäglichen Erfahrungshorizontes der Studierenden liege. Außerdem werde ein Überblick über die kulturellen Grundlagen und Traditionen Europas vermittelt.

Zusammen mit der Universität Straßburg wird an der Universität Freiburg zusätzlich ein binationaler M.A. – Studiengang „Klassische Philologie“ angeboten. Beide Studiengänge werden als berufsqualifizierend dargestellt. Sie dienen, laut eigener Aussage, aber vorrangig der Rekrutierung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der Klassischen Philologie.

Im **Bachelorstudiengang** sollen die Studierenden zu Experten in griechisch-lateinischer Literatur ausgebildet werden. Neben den fachlichen Kompetenzen werden als berufsqualifizierende Fähigkeiten vor allem fachübergreifende Vernetzung (mit Kunst, Geschichte u. ä.), Nutzung traditioneller und neuer Medien, mündliches und schriftliches Präsentieren, Teamfähigkeit, eigenständige Projektentwicklung sowie Kritik- und Kommunikationsfähigkeit genannt.

Der **Masterstudiengang** baut auf dem B.A. – Studiengang auf und will das dort erworbene Wissen vertiefen. Zusätzliche Fähigkeiten in den philologischen und kultur- und literaturtheoretischen Methoden werden ausgebildet, komparatistische und rezeptionsgeschichtliche Perspektiven erarbeitet. In der binationalen Variante erlernen Studierende mündliche und schriftliche Präsentation ihrer Forschungsergebnisse in deutscher und französischer Sprache und erwerben interkulturelle Kompetenzen durch den Einblick in die akademischen Traditionen zweier Länder.

Sehr allgemein werden Berufsfelder, die für alle Geisteswissenschaftler infrage kommen, genannt, die die im Studium erworbenen Kompetenzen voraussetzen, wie Informationsverarbeitung und -vermittlung, Erwachsenenbildung, Tätigkeit in Dokumentations- und Forschungseinrichtungen, in Medien und in der Öffentlichkeitsarbeit, im regionalen und internationalen Kulturmanagement, Verlagswesen, Lehrmittelindustrie und Tourismusbranche.

Laut Selbstauskunft werden den Studierenden durch die guten Kontakte der Universität Freiburg in die Berufspraxis Praktika vermittelt. Diese Kooperationen deutlicher zu benennen und auch für die Studierenden sichtbar darzustellen wäre wünschenswert.

Für den Masterstudiengang wird zusätzlich die akademische Karriere über Promotionsstipendien etc. in Aussicht gestellt. Die Berufschancen der Philologie-Studienabgänger werden von der Universität als gut eingeschätzt, da eine große Zahl von ihnen berufstätig ist, wobei nichts über die Qualität und Zuordnung zu den Berufsfeldern ausgesagt ist.

Für den B.A.- wie für den M.A.-Studiengang gibt es keine Zulassungsbeschränkung. Beim Masterstudiengang stehen pro Jahr ca. 20 Studienplätze zur Verfügung. Im zum WS 2011/12 eingeführten Bachelorstudiengang gibt es je zwei Ersteinschreibungen im Haupt- und Nebenfach, im Masterstudiengang (eingeführt im WS 2007/08) gibt es bislang zwei Absolventen, derzeit ist kein Student eingeschrieben.

III.1.5 Ziele des Masterstudiengangs Indogermanistik

Schwerpunkt des M.A.-Studienganges Indogermanistik ist die historisch-vergleichende Sprachforschung. Dabei werden Kenntnisse in konkreten altindogermanischen, aber auch modernen Sprachen, ihrer Struktur und Geschichte erworben sowie die Methodik der Allgemeinen und Vergleichenden Sprachwissenschaft vermittelt.

Der Studiengang ist klar forschungsorientiert und will zu eigenständigem Forschen hinführen. Dabei wird ein besonderer Fokus auf die Analyse von Mikro- und Makrostrukturen sowie auf die vertieften Kenntnisse der Methodik und Theorie gelegt. Vertrautheit mit dem Sprachtyp altindogermanischer Sprachen wird durch Latinum, Graecum oder eine andere Sprache gleichen Typs, insbesondere Sanskrit, nachgewiesen.

Was die beruflichen Tätigkeitsfelder angeht, so ergeben sich fachnahe Möglichkeiten im wissenschaftlichen Bereich (Universität), darüber hinaus v. a. in Archiven, Bibliotheken und Verlagen. Weiterhin vermittelt das Studium die Fähigkeit, vernetzte, auch außerfachliche, Strukturen zu erkennen, sowie große Datenmengen in begrenzter Zeit intellektuell zu durchdringen und zu strukturieren. Diese Qualifikationen führen nicht auf eng begrenzte berufliche Möglichkeiten hin, sondern können in den verschiedensten Berufsfeldern genutzt werden.

Neben einer akademischen Laufbahn bieten sich für die Absolventen Möglichkeiten in den Berufsfeldern Lexikographie, Editionsphilologie, Archiv- und Bibliothekswesen, Kulturmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, Medien, Verlagsarbeit sowie Sprach- und Kulturvermittlung. Hierfür wird von den Vertreterinnen der Berufspraxis in der Gutachtergruppe für die Studierenden dieses sehr theoretisch angelegten Studienganges die Wichtigkeit von Praktika betont.

Der M.A.-Studiengang Indogermanistik ist nicht zulassungsbeschränkt. Bisher ist die Nachfrage auf einen Studierenden / Absolventen begrenzt. Die angebotenen Lehrveranstaltungen können allerdings auch von benachbarten Studiengängen wie dem M.A. European Linguistics sowie den sprachwissenschaftlichen Bereichen der Germanistik, Slavistik etc. genutzt werden.

III.1.6 Ziele des Masterstudiengangs „Europäische Literaturen und Kulturen / European Literatures and Cultures“

Gegenstand des Studiengangs sind – ausgewählte – europäische Literaturen und Kulturen in ihrer Geschichte und Gegenwart. Sie sollen insbesondere im Hinblick auf ihre Kohärenzen und Differenzen untersucht werden, wobei eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit inter- und transkulturellen Fragestellungen erfolgt. Der Studiengang vermittelt praxisnahe Fertigkeiten in der öffentlichen Literatur- und Kulturvermittlung. Der Studiengang richtet sich insbesondere an Studierende, deren Interessen sich auch auf den Austausch zwischen Europa und außereuropäischen Kulturräumen erstrecken.

Die Absolventen erlangen ein vertieftes Wissen im Hinblick auf die verschiedensten Aspekte des europäischen Bildungskanons. Durch die Auseinandersetzung mit aktuellen Theorien der Literatur- und Kulturwissenschaft erfolgt eine Schärfung der Fähigkeit zu Analyse, Kritik und Konzeptbildung. Vertieft wird die Fähigkeit zur Nutzung traditioneller und neuer Medien sowie zur mündlichen und schriftlichen Präsentation. Erprobt werden die Teamfähigkeit der Studierenden und die eigenständige Entwicklung von Projekten. Praktika und studienrelevanter Auslandsaufenthalt sind

obligatorische Bestandteile des Studiums.

Das primäre Ziel des Studiengangs ist die Vorbereitung auf Karrieren in Wissenschaft und Forschung. Außeruniversitäre Berufsfelder auf dem nationalen und internationalen Arbeitsmarkt sind die klassischen geisteswissenschaftlichen Betätigungsfelder: Verlags- und Lektorentätigkeit, Kulturjournalismus in Feuilleton, Rundfunk und Fernsehen sowie in den neuen Medien. Auswärtige Kulturarbeit, diplomatischer Dienst, transnationale Behörden und Institutionen, Museen, Archive, Bibliotheken usw. werden genannt sowie Tätigkeiten der Öffentlichkeitsarbeit oder der Erwachsenenbildung.

In einem eigens konzipierten Modul „Literaturvermittlung im öffentlichen Raum“ werden regelmäßig Lehrveranstaltungen in Kooperation mit oder von Vertretern der Berufspraxis durchgeführt. Hierbei kann auf bereits bestehende Kontakte und Kooperationen mit Führungskräften aus einschlägigen Institutionen des Kulturbetriebs zurückgegriffen werden (Stadttheater Freiburg, Mozarteum Salzburg, Literaturarchiv Marbach, Badische Zeitung, Rombach-Verlag, Literaturbüro Freiburg). Diese Integration der Berufspraxis auf hohem Niveau ist äußerst sinnvoll und vorbildlich.

Voraussetzung für die Zulassung zum Studiengang sind ein mit überdurchschnittlichem Erfolg abgeschlossenes Studium mit einem philologischen und/oder kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt an einer deutschen oder ausländischen Hochschule sowie sehr gute Sprachkenntnisse im Deutschen und Englischen.

Entwickelt wurde das Curriculum des Studienganges am Deutschen Seminar gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe aus Fachvertretern anderer philologischer Institute. Eingeführt wurde der nicht zulassungsbeschränkte Studiengang im Studienjahr 2007/08. Nachgefragt wird der Studiengang vor allem von externen Bewerbern. Als ideal angesehen wird eine Gruppe von 20 Studierenden, die bisher allerdings erst einmal erreicht wurde. Im Wintersemester 2011/12 gab es einen markanten Einbruch der Bewerberzahlen. Als Grund wird insbesondere die große Zahl der zwischenzeitlich eingerichteten Masterstudiengänge angesehen.

III.1.7 Ziele des Masterstudiengangs „European Linguistics / Europäische Sprachwissenschaft“

Der M.A.-Studiengang „European Linguistics / Europäische Sprachwissenschaft“ richtet sich an Studierende, die ein mindestens dreijähriges Studium in einem sprachwissenschaftlichen Studiengang oder einem philologischen Studiengang mit sprachwissenschaftlicher Schwerpunktbildung an einer deutschen oder ausländischen Hochschule mit überdurchschnittlichem Erfolg abgeschlossen haben. Zudem sind sehr gute Kenntnisse der englischen und der deutschen Sprache (C1) erforderlich. Der Studiengang ist in hohem Maße international und dezidiert forschungsorientiert.

Neben Fähigkeiten der Analyse und Reflexion, Forschungsorganisation und -präsentation zielt der Studiengang auf die Vermittlung profunder Kenntnisse zu konkreten sprachwissenschaftlichen

und sprachpolitischen Fragestellungen der einzelnen Sprachfamilien und Sprachgruppen Europas. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der synchronen Perspektive.

Als berufsqualifizierende Kompetenzen können die allen geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengängen inhärenten Charakteristika gelten: selbständige Problemdefinition und Problemlösung, mündliches und schriftliches Präsentieren, differenzierte Analyse-, Kritik- und Konzeptionsfähigkeit, routinierter Umgang mit herkömmlichen und neuen Medien, soziales und kommunikatives Interagieren (Team- oder Gruppenarbeit), dazu Statistik-Kenntnisse, Sammeln, Strukturierung und Analyse großer Datenmengen sowie mehrsprachliche Kommunikationskompetenz

Neben der möglichen Laufbahn in der akademischen Forschung und Lehre gelten als mögliche Berufsfelder im nationalen wie internationalen Tertiär- und Quartärsektor: Verlagswesen und Presse, Bibliotheken, Archive und Dokumentationsstellen, Software und neue Medien, Öffentlichkeitsarbeit, Erwachsenenbildung, Interkulturelles Training sowie die Beschäftigung in europäischen Institutionen. Eine zum Wintersemester 2011/12 durchgeführte informelle E-Mail-Umfrage unter 48 Absolventen bestätigt diese Perspektiven.

Der M.A.-Studiengang „European Linguistics“ ist nicht zulassungsbeschränkt. Als ideale Obergrenze werden 20 Neueinschreibungen pro Jahr angesehen. Während in den ersten Jahren (ab 2004) diese Zahl erreicht wurde, haben Nachfrage wie auch Zulassungen in den letzten Jahren nachgelassen. Als Hauptgrund für die Diskrepanz zwischen Zulassungen und tatsächlich erfolgten Einschreibungen sieht die Hochschule Visaprobleme der größtenteils ausländischen Bewerber an.

Wie auch in den übrigen Studiengängen liegen hier (aus datenschutzrechtlichen Gründen) keine genauen Zahlen der Hochschulverwaltung über Studienabbruch oder Studiengangwechsel vor. Die Quote der Studienabbrecher liegt nach eigenen Zählungen der Studiengangsverantwortlichen bei ca. 23 Prozent.

III.1.8 Erwerb von „berufsfeldorientierten Kompetenzen“ (BOK) und Einführung des Ergänzungsbereichs

Zur Optimierung der Beschäftigungsbefähigung der Studierenden vermittelt die „dritte Säule“ aller hier zu begutachtenden B.A.-Studiengänge, der Bereich „Berufsfeldorientierte Kompetenzen“ (BOK), weitere Schlüsselqualifikationen.

In diesem Bereich, in dem Vertreter aus der Berufspraxis fachspezifische Kenntnisse in Management, Medien, Kommunikation, EDV und Fremdsprachen vermitteln und über den in einem eigenen Vorlesungsverzeichnis sehr gut informiert wird, können die Studierenden zusätzlich ECTS-Punkte erwerben, die sie bei der Anmeldung zur Bachelorprüfung nachweisen müssen, auch wenn sie nicht relevant für die Abschlussnote sind.

Die Bedeutung dieses an und für sich vorbildlichen BOK-Bereiches wurde durch die von den Studierenden gewünschte Einführung des Ergänzungsbereichs geschwächt. Der Ergänzungsbereich, der es den Studierenden erlaubt, die BOK-Veranstaltungen (bis auf ein Minimum von 8 ECTS-Punkten) auch gegen stärker favorisierte fachübergreifende Veranstaltungen auszutauschen, geht leider sehr zu Lasten des BOK-Bereichs. Die zu begrüßende größere Flexibilität für die Studierenden in der Wahl ihrer Fachinhalte, die der oft genannten „Verschulung“ der Universitäten vorbeugen soll, wird nicht im inhaltlichen Studienablauf eingeführt, sondern im „Ergänzungsbereich“, das heißt, die berufsqualifizierenden Veranstaltungen mit Experten aus der Praxis werden weniger genutzt.

Den Studierenden wird dieser „Ergänzungsbereich“ in der Broschüre „Uni lernen 2012“ (S. 12-15) schmackhaft gemacht: „Mehr Luft zum Atmen“, „mehr Raum, ein individuelles Profil“ herauszubilden. Spezielle Veranstaltungen der (fachfremden) Institute und Seminare für den Ergänzungsbereich werden in Aussicht gestellt. In einem studentischen Statement (S. 15) wurde die ehemalige Fokussierung auf die Kurse der berufsfeldorientierten Kompetenzen als eher unattraktiv geschildert, was sich teilweise auch mit den Äußerungen der Studenten bei der Befragung durch die Gutachtergruppe deckt. In Einzelgesprächen mit Studierenden und Angehörigen der Hochschule ergab sich hier allerdings ein unklares Bild: Während die Studierenden angaben, von den im BOK-Bereich angebotenen Veranstaltungen inhaltlich und in Bezug auf die praktische Vermittlung von Kompetenzen enttäuscht zu sein und daher lieber fachspezifische Veranstaltungen zu besuchen, fallen die Evaluierungsergebnisse aus den BOK-Veranstaltungen stets gut aus, so dass für die Verantwortlichen keine konkreten Ansatzpunkte zu einer möglichen Verbesserung herauszulesen sind. Die Frage stellt sich, warum die BOK-Kurse nicht interessanter angeboten werden können. Es steht zu befürchten, dass sie durch den Ergänzungsbereich marginalisiert werden. Die Fakultät sollte dies bei den Weiterentwicklungen des Studiengangs berücksichtigen.

Im Widerspruch zu den vom BOK-Angebot offenbar gelangweilten Studierenden stehen die Aussagen von Masterstudierenden, die es bedauern, dass sie zum BOK-Angebot selten Zugang haben, da die Wartelisten zu lang sind. In den Masterstudiengängen sind die BOK-Kurse nicht vorgeschrieben, daher bleiben sie primär Bachelorstudierenden vorbehalten.

III.2 Konzept

Die Hochschule hat für ihr kombinatorisches Studienangebot eine Konzeption vorgelegt, welche die Überschneidungsfreiheit garantiert. Zu diesem Zweck hat die GeKo eine Tabelle erstellt, welche alle möglichen Kombinationsmöglichkeiten von Haupt- und Nebenfächern darstellt. Innerhalb dieses Konzeptes sind die jeweiligen Qualifikationsziele der Teilstudiengänge integriert. Darüber

hinaus lässt sich für alle Teilstudiengänge feststellen, dass die Lehrveranstaltungen und Modulprüfungen so aufeinander abgestimmt sind, dass die Studierbarkeit gewährleistet ist.

Hinsichtlich der Lehre ist ein differenziertes Instrumentarium zur Qualitätssicherung vorhanden. Die Möglichkeit zu seiner konsequenten Umsetzung ist gegeben. Das jeweilige Studiengangskonzept der (Teil-) Studiengänge sieht adäquate Lehr- und Lernformen vor und umfasst die Vermittlung von Fachwissen und fachübergreifendem Wissen sowie von fachlichen, methodischen und generischen Kompetenzen.

III.2.1 Konzept der (Teil-) Studiengänge des Romanischen Seminars

Das Romanische Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg bietet insgesamt neun B.A.-Teilstudiengänge und einen M.A.-Studiengang an. Von den neun B.A.-Studiengängen können drei als Hauptfach (im Umfang von 120 ECTS-Punkten) und sechs als Nebenfach (im Umfang von 37-40 ECTS-Punkten) studiert werden. Dieses umfangreiche Angebot entspricht dem Anliegen des Romanischen Seminars, als eines der wenigen Institute im deutschsprachigen Raum das umfangreiche Gebiet der Romanischen Philologie als Fach in seiner vollen Breite („Vollromanistik“) anzubieten, in der weitgehend alle romanischen Sprachen und Kulturen (einschließlich der Lateinamerikanistik und der „neuen Romania“) in Forschung und Lehre in der Kombination von Sprach-, Literatur-, Kultur- und Landeswissenschaft angemessen vertreten werden.

B.A. - Hauptfächer

Der Teilstudiengang „**Romanistik**“ verlangt das Studium einer – bereits vor Studienbeginn erlernten und auf dem Niveau von B 2 nachzuweisenden – frei gewählten romanischen Sprache als Hauptsprache mit einer gleichfalls frei zu wählenden Zweitsprache, die erst im Studienverlauf erlernt wird. Durch die Kombination zweier Sprachen wird die für das Fach Romanistik konstitutive komparatistische Perspektive sichergestellt. In dem eher traditionell philologisch ausgerichteten Fach „Romanistik“ werden in der Anfangsphase (1.-2. Semester) Sprach- und Literaturwissenschaft gleichgewichtig studiert; in der Haupt- und Abschlussphase des Studiengangs erfolgt eine Spezialisierung auf Sprach- oder Literaturwissenschaft.

Der Teilstudiengang „**FrankoMedia – Französische Sprache, Literatur und Kultur**“ kombiniert in einer für Freiburg spezifischen Weise das philologisch-kulturwissenschaftliche Studium der Galloromanistik (Französisch) mit umfangreichen frankreichbezogenen medienwissenschaftlichen Komponenten in Theorie und Praxis. Dabei kann der Schwerpunkt entweder auf die Kombination von Sprach- und Medienwissenschaft oder Literatur- und Medienwissenschaft gelegt werden.

Im Teilstudiengang „**IberoCultura – Spanische Sprache, Literatur und Kultur**“ wird die hispanistische Sprach- und Literaturwissenschaft mit einer theoretisch fundierten und systematisch begründeten Kulturwissenschaft mit Schwerpunkt Medien kombiniert, wobei der gesamte spanisch-

sprachige Raum in Europa und Lateinamerika (sowie in weiteren einzelnen überseeischen Verbreitungsgebieten) berücksichtigt wird. Da der Begriff „Ibero“ in der Bezeichnung des Studiengangs zwangsläufig die - nicht beabsichtigte und nicht eingelöste - Vorstellung hervorruft, dass der Studiengang Gegenstände sowohl der spanisch- als auch der portugiesischsprachigen Welt berücksichtigt, wäre zu erwägen, dass zur sachangemesseneren Orientierung der Studierenden und der universitären Öffentlichkeit (trotz der im ausführlichen Studiengangstitel erfolgten Präzisierung) eine zutreffendere Bezeichnung des Studiengangs gewählt wird.

In allen drei Hauptfach-Studiengängen wird neben der verstärkten wissenschaftlichen Durchdringung geisteswissenschaftlicher Felder in einer „gezielt Tradition und Innovation“ verbindenden Kombination von philologischen und kulturwissenschaftlichen Studieninhalten sowie im Fall der Studiengänge „FrankoMedia“ und „IberoCultura“ mit medienwissenschaftlichen Elementen eine verstärkte Berufsqualifizierung der Absolventen angestrebt. Diese Berufsqualifizierung kann im Ergänzungsbereich durch interdisziplinäre oder fachspezifische Studieninhalte sowie „Berufsfeldorientierte Kompetenzen / BOK“ (insgesamt 20-23 ECTS-Punkte) ergänzt werden.

B.A. - Nebenfächer

Die sechs Nebenfächer sind einzelsprachlich ausgerichtet ("**Französisch**", "**Italienisch**", "**Katalanisch**", "**Portugiesisch**", "**Rumänisch**", "**Spanisch**"); sie werden, anders als die Hauptfächer, als Sprach- *oder* Literaturwissenschaft (mit Elementen aus der Kultur- und Landeswissenschaft) studiert, was trotz der niedrigeren ECTS-Zahl eine Fachkompetenz im gewählten Bereich garantiert. Der Sprachkompetenz wird ein hoher Rang eingeräumt. Die Möglichkeit, einzelne der Nebenfächer mit einem der drei romanistischen Hauptfächer zu kombinieren (soweit die entsprechende Sprache nicht bereits Teil des Hauptfachs ist), verstärkt die in Freiburg grundsätzlich angestrebte romanistische Gesamtkompetenz der Studierenden.

Das Studium der Haupt- und Nebenfächer des romanischen Seminars ist modularisiert und mit gestuften Spracherwerbsmodulen sowie mit deutlich theoretisch orientierten Einführungs-, Vertiefungs- und Spezialisierungsmodulen in den verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen klar strukturiert. Die einzelnen Lehrveranstaltungen, mit denen in den jeweils wechselnden Semesterprogrammen die Module konkret gefüllt werden, werden von einschlägig ausgewiesenen wissenschaftlichen Mitarbeitern und von habilitierten Lehrkräften durchgeführt. Die Inhalte der Veranstaltungen sind sowohl einzelsprachlich als auch sprachübergreifend konzipiert, so dass die angestrebte romanistische Gesamtkompetenz erreicht werden kann. Die insbesondere in den Studiengängen „FrankoMedia“ und „IberoCultura“ erforderliche medien- und landeswissenschaftliche Kompetenz der Lehrenden ist durch entsprechende Spezialisierungen der philologischen Fachvertreter sichergestellt. Darüber hinaus bestehen Kooperationsmöglichkeiten mit dem Freiburger „Institut für Medienkulturwissenschaft“ und dem „Frankreich-Zentrum“ der Universität. Ein Modulhandbuch und ein Verzeichnis der Lehrveranstaltungen mit den einschlägigen Zuordnungen

stehen den Studierenden zur Verfügung. Ein umfangreiches qualifiziertes Beratungsangebot für alle Studienbelange, insbesondere auch im Bereich der Lehre, ist gleichfalls vorhanden. Die Studierbarkeit ist für alle Nebenfächer gegeben, was auch eine generell sehr hohe Absolventenquote belegt.

Ein längerer Auslandsaufenthalt in einem Land der Zielsprache ist im Studienplan nicht obligatorisch vorgesehen, wird aber von den Studierenden erwartet. Entsprechende Austauschprogramme sind in großer Zahl vorhanden; im Ausland erbrachte Studienleistungen werden auf Antrag großzügig anerkannt. Fachstudien an einer ausländischen Universität sind allerdings nur bei der Wahl des Schwerpunkts Sprachwissenschaft vorgesehen. Eine systematischere Werbung für einen längeren Auslandsaufenthalt aller Studierenden erscheint gerade in einem fremdsprachlichen Studiengang wünschenswert, dessen Studierende sich auch auf dem Arbeitsmarkt durch Auslandskompetenz auszeichnen können sollten. Das System mehrtägiger Exkursionen stellt keinen vollwertigen Ersatz dar, zumal diese nach Aussage der Studierenden nicht in ausreichender Zahl durchgeführt werden.

Überdacht werden sollte, ob sich manche Module (darunter das Grundlagenmodul) tatsächlich über mehr als zwei Semester erstrecken müssen, können sich dadurch doch Koordinationsprobleme bei der individuellen Studiengestaltung ergeben. Es wird empfohlen, die Modulstruktur noch einmal dahingehend zu überarbeiten, dass durchgehend in sich geschlossene und in ihrer Gesamtheit abprüfbare Einheiten gebildet werden (*vgl. zu dieser Thematik auch Kap. III.3.2*). Die Prüfungen werden in der Regel in schriftlicher Form durchgeführt. Da nur eine schriftliche, nicht jedoch auch eine mündliche B.A.-Abschlussprüfung vorgesehen ist und so eine wichtige Studienerfahrung nicht gemacht werden kann, wäre zu erwägen, ob nicht ersatzweise ein Modul durch eine mündliche Prüfung abgeschlossen werden soll.

M.A. - Studiengang

Der viersemestrige Masterstudiengang „Romanistik“ versteht sich als Fortführung der drei B.A.-Hauptfach-Studiengänge „Romanistik“, „FrancoMedia“ und „IberoCultura“; er setzt deren sprach- und literatur- sowie die medien- und kulturwissenschaftliche Ausrichtung fort. Ziel dieses auf Vertiefung des bereits angeeigneten Wissens und der erworbenen Kompetenzen zielenden Programms ist eine eigenständige wissenschaftliche Recherche- und Forschungsfähigkeit, die auf eine Tätigkeit im außeruniversitären wie auch im universitären Bereich vorbereitet und hier insbesondere die Voraussetzungen für eine Promotion schaffen will. Der auf eine Regelstudienzeit von vier Semestern ausgelegte M.A.-Studiengang richtet sich v.a. an überdurchschnittlich qualifizierte Absolventen der Freiburger B.A.-Studiengänge.

Die Basis für das forschungsorientierte Studium wird durch die Module „Sprach- und Literaturwissenschaft“ sowie „Ergänzung Sprachwissenschaft / Literaturwissenschaft“ gelegt. Die weitere

fachwissenschaftliche Profilierung erfolgt in einem Spezialisierungsmodul „Sprachwissenschaft“ oder „Ergänzungswissenschaft“. Ergänzt werden diese Module durch das Modul „Forschungspraxis“, die Module „Sprachkompetenz Erstsprache“ und „Sprachkompetenz Zweitsprache“. Im Wahlbereich besteht die Möglichkeit, eine Drittsprache zu belegen; außerdem stehen noch zwei stärker praxisbezogene Module - „Landeskunde“ und „Übersetzungspraxis“ - zur Auswahl. Die Studierbarkeit der Masterstudiengänge ist gewährleistet.

III.2.2 Konzept der (Teil-) Studiengänge des Skandinavischen Seminars

Die Philosophische Fakultät versteht sich als traditionell und zugleich innovativ, d.h. sie betreibt, was die literaturwissenschaftlichen Fächer betrifft, klassische Literaturwissenschaft, verbindet Forschung und Lehre und strebt gleichzeitig nach neuen Forschungsfeldern (Interkulturalität, Medienkulturwissenschaft). Damit liegt sie ganz in Übereinstimmung mit anderen Universitäten. Der Kulturwissenschaft kommt dabei ein erhöhter Stellenwert zu. In diese Strategie ist die Skandinavistik fest eingebunden.

B.A. - Haupt- und Nebenfach

Das Hauptfach „Skandinavistik“ ist in eine viersemestrige Grundlagenbildung in den Fachbereichen Neuere Literatur- und Kulturwissenschaft, Linguistik und Mediävistik und eine zweisemestrige Spezialisierung unterteilt. Im dritten Studienjahr spezialisieren sich die Studierenden auf einen der beiden Fachbereiche Literatur- oder Sprachwissenschaft. Insgesamt besteht das Hauptfach aus sieben Pflicht- und zwei Wahlpflichtmodulen. Das Nebenfach „Skandinavistik“ ist aus der Hauptfachstruktur abgeleitet und besteht aus drei Pflicht- und zwei Wahlpflichtmodulen. Die Module zur Sprachkompetenz erstrecken sich jeweils auf drei bis vier Semester.

M.A. – Studiengang „Skandinavische Literatur- und Kulturgeschichte“

Der skandinavistische Masterstudiengang ist auf eine Regelstudienzeit von vier Semestern ausgelegt und umfasst insgesamt fünf Module: Anschließend an das Grundlagenmodul „Theorien und Methoden der Literaturwissenschaft“ können sich die Studierenden in zwei fachwissenschaftlichen Modulen profilieren, daneben gibt es je ein Modul „Sprachkompetenz“ und ein Modul „Forschungspraxis“.

Die Studiengänge sind sinnvoll gestaltet und studierbar. Dazu kommt die vertiefte sprachliche Kompetenz im Masterstudiengang auf C1/C2-Niveau (gemäß GER). Zu letzterem ist zu bemerken, dass das Erreichen des C1 und besonders des C2-Niveaus („nahezu muttersprachliche Kompetenz“) problematisch ist, wenn dies als Ziel festgeschrieben wird. Ein solches Ziel zu erlangen wäre natürlich wünschenswert, indes darf nicht übersehen werden, dass die meisten Studierenden das Studium ohne Vorkenntnis einer skandinavischen Sprache beginnen. Außerdem wird im Bachelorstudiengang die erste skandinavische Sprache insgesamt nur mit 12 Wochenstunden über die

ersten vier Semester unterrichtet. Den B.A.-Studierenden wird eine mindestens achttägige Exkursion verordnet, für die M.A.-Studierenden ist ein „studienrelativer“ Aufenthalt in einem skandinavischen Land vorgesehen (vorzüglich innerhalb des ERASMUS-Programmes), der aber richtigerweise nicht obligatorisch ist. Außerdem wird während des M.A.-Studiums eine zweistündige sprachpraktische Übung angeboten. Die Gutachter möchten der Skandinavistik die Überlegung empfehlen, ob sie nicht den Sprachunterricht folgendermaßen modifizieren könnte: Es werden neben der Kenntnis der ersten skandinavischen Sprache auch solche in einer zweiten gefordert. Da die festlandskandinavischen Sprachen (Norwegisch, Schwedisch, Dänisch) einander sehr ähnlich sind und vom Inselnordischen (Isländisch, Färöisch) mehr abweichen als untereinander, wäre zu überlegen, ob man nicht jeweils eine Sprache aus einer der beiden Gruppen zu wählen hat. Weiterhin wäre zu überlegen, ob nicht eine gemeinsame Übung der Lektoren, bzw. Lehrbeauftragten zum innerskandinavischen Verstehen angeboten werden sollte.

Darüber hinaus ist anzumerken, dass die mündliche Prüfung zum Abschluss des M.A.-Studienganges sich auf „Themen, Ergebnisse und Methoden der Masterarbeit sowie auf das engere wissenschaftliche Umfeld“ bezieht. Hier soll die Empfehlung ausgesprochen werden zu überlegen, ob in der Prüfung (45 Minuten) nicht auch die angestrebte Sprachkompetenz geprüft werden sollte und ob nicht andere, weiter gestreute Themen, als sie die Masterarbeit repräsentiert, Gegenstand der mündlichen Prüfung sein sollten.

III.2.3 Konzept der (Teil-) Studiengänge des Slavischen Seminars

Die **slavistischen Bachelorstudiengänge** bilden ein komplexes und differenziertes Ganzes, das an den personellen und sachlichen Gegebenheiten des Instituts und seines Umfelds orientiert ist. Erstaunlich ist in Anbetracht dieser Gegebenheiten die fachliche Breite, die hier geboten wird und die es ermöglicht, dass Studierende mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Interessen einen qualitativ hochwertigen Abschluss erwerben können.

Alle Studiengänge vermitteln Kenntnisse im Bereich der russischen Sprache, Literatur und Kultur. Das B.A.-Hauptfach „Russlandstudien“ konzentriert sich ganz auf die russische Sprache, Literatur und Kultur unter Verzicht auf weitere slavische Sprachen und eine Spezialisierung im Bereich der Sprachwissenschaft. Das B.A.-Hauptfach „Slavistik“ weist trotz einiger gemeinsamer Module signifikante Unterschiede zu den „Russlandstudien“ auf und führt zum Erwerb von mindestens zwei slavischen Sprachen (von denen eine immer Russisch sein muss) und der Kenntnis von deren Literaturen und Kulturen. Das B.A.-Nebenfach „Slavistik“ vereint die bisherigen Nebenfächer „Ostslavistik“, „Südslavistik“ und „Westslavistik“, macht diese aber als „Fachrichtungen“ wählbar.

B.A. - Hauptfach „Russlandstudien“

Die Konzentration der „Russlandstudien“ auf die russische Sprache, Literatur und Kultur ermöglicht ein konsequentes Erreichen des angestrebten Studiengangsziels „Expertise im Bereich der literarischen und kulturellen Entwicklung“. Hierzu tragen die abgestuften und notwendigerweise umfangreichen Sprachmodule ebenso wie das Modul Landeskunde und die literatur- und kulturwissenschaftlichen Module in besonderem Maße bei. Das Einführungsmodul bettet die Russlandstudien in den „slavischen“ Kontext ein und umfasst die Sprach- und die Literaturwissenschaft, die in einem jeweils weiteren Modul vertieft werden. Aus diesem Aufbau wird deutlich, dass bei den kulturwissenschaftlichen Veranstaltungen weniger eine mögliche theoretische allgemeine Kulturwissenschaft im Vordergrund steht, sondern dass es darum geht, kulturelle Erscheinungen im weiten Sinne in das Studium einzubeziehen und zu deren kritischer Analyse zu befähigen. Das entspricht einem heute verbreiteten Verständnis von „Kulturwissenschaft“.

Wichtig scheint hier, dass in dem Modul „Interdisziplinäre und interkulturelle Kompetenzen“ mit Veranstaltungen aus dem Bereich Kulturgeographie, Politikwissenschaft und Osteuropäische Geschichte breite Kenntnisse und Fähigkeiten erworben werden, die mit der Landeskunde und dem zu absolvierenden Studienaufenthalt bzw. Praktikum zu einem differenzierten Kulturverständnis beitragen.

Aufbau und vorgeschlagene Abfolge der Module im Studienverlaufsplan mit einer gut kalkulierten Arbeitsverteilung ermöglichen das Erreichen der angestrebten Ziele innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens. Die 60 ECTS-Punkte, die für das Nebenfach und den Ergänzungsbereich vorgesehen sind, können die Studierenden in einem Nebenfach eigener Wahl aus einem breiten Spektrum nichtslavistischer Fächer wählen und durch eine Reihe anderer Veranstaltungen (auch Auslandsaufenthalte) ergänzen, wobei der Pflichtanteil von mindestens 8 ECTS-Punkten aus dem Bereich der „Berufsorientierten Kompetenzen“ angemessen erscheint.

B.A. - Haupt- und Nebenfach „Slavistik“

Der Hauptfach-Studiengang „Slavistik“ vermittelt dadurch, dass jeweils Russisch und eine weitere slavische Sprache studiert werden, Kenntnisse von zwei Literaturen und Kulturen sowie kulturvergleichende und sprachhistorische Kompetenzen, die den Sprach- und Kulturvergleich befördern. Zudem ist hier nach der Absolvierung des Einführungsmoduls und der Vertiefungsmodule eine Spezialisierung im Bereich „Literatur- und Kulturwissenschaft“ oder „Sprachwissenschaft“ möglich. Der in der Selbstdokumentation beschworenen Freiburger Tradition, dass „Wert auf sprachhistorische Kenntnisse gelegt wird, die alle Studierenden erwerben müssen“, wird auf die Weise Rechnung getragen, dass das sprachwissenschaftliche Einführungsmodul einen wesentlichen diachronen Anteil hat. Außerdem werden regelmäßig Pro- und Hauptseminare zu sprachhistorischen Themen angeboten.

Eine weitere wichtige Besonderheit dieses Studienganges besteht in der unterschiedlichen Berücksichtigung der vorhandenen (vornehmlich sprachlichen) Kompetenzen der Studierenden. Gerade in der Slavistik gibt es einen relativ großen Anteil von Studierenden, die von Haus aus gute Kenntnisse im Russischen oder einer anderen slavischen Sprache haben (Russlanddeutsche, Migranten, Kinder von Migranten usw.). Diese benötigen eine weniger intensive Ausbildung in ihrer Muttersprache als deutsche Studierende, die diese Sprache erwerben wollen. Insgesamt werden in diesem Studiengang neben dem Russischen zwei Sprachen aus dem westslavischen Bereich (Polnisch und Tschechisch) und zwei aus dem südslavischen Bereich (bosnisch/kroatisch/serbisch und bulgarisch) angeboten. Daher hat man sich für eine Schwerpunktbildung Ostslavisch, Südslavisch, Westslavisch entschieden und bildet verschiedene Sprachkurse (und entsprechende Module) zum einen für Studierende mit guten russischen und guten Kenntnissen in einer süd- oder westslavischen Sprache an und zum anderen für Studierende, die über keinerlei oder nur sehr geringe Kenntnisse in diesen Sprachen verfügen. Das scheint sinnvoll und funktioniert auch in der Praxis.

Es scheint realistisch, dass Studierende mit guten Vorkenntnissen im Russischen oder einer süd- bzw. westslavischen Sprache hier nach Absolvierung der entsprechenden Kurse auf das Niveau C1 (GER) oder gar höher kommen. Für deutschsprachige Studierende sollte als Zielniveau für Russisch B2 (nicht C1) und für die weitere slavische Sprache A2 angegeben werden. Dies ist mit der Absolvierung der angegebenen Sprachmodule, die im Falle der anderen Sprachen als Russisch jeweils vier Grundkurse und einen Oberkurs vorsehen, zu erreichen.

Auch im B. A. Hauptfach „Slavistik“, das wie das Hauptfach „Russlandstudien“ inhaltlich wie zeitlich sehr klar gegliedert ist (2 Semester Einführung mit Orientierungsprüfung; 2 Semester Vertiefung mit Erweiterung des Wissens- und Kompetenzniveaus, 2 Semester Spezialisierung) ist eine deutliche Forschungsorientierung zu erkennen, die durch die beiden Hauptseminare im Spezialisierungsmodul geprägt ist. Vorgeschriebene Auslandsaufenthalte und/oder Exkursionen und eine geregelte Anerkennungspraxis für die im Rahmen weiterer Auslandsaufenthalte erbrachten Studienleistungen verstärken den Praxisbezug und ermöglichen das Erreichen der Studienziele im vorgegebenen Rahmen.

Das B.A.-Nebenfach „Slavistik“, das die bisherigen Nebenfächer „Ostslavistik“, „Südslavistik“ und „Westslavistik“ vereint, diese aber als „Fachrichtungen“ wählbar macht, besteht gänzlich aus Modulen bzw. Modulteilen der B.A.-Hauptfächer. Ebenso wie bei den slavistischen Hauptfächern erstrecken sich die Module über maximal zwei aufeinander folgende Semester. Die beiden Einführungsmodule entsprechen dem Einführungsmodul der Hauptfächer. Die Module „Vertiefung Literatur- und Kulturwissenschaft“ und „Vertiefung Sprachwissenschaft“ sind sprachen- und kulturspezifisch und deren Veranstaltungen werden auch als solche angeboten. Nicht wenige der Veranstaltungen dieser Module (Proseminare, Vorlesungen usw.) werden auch als polyvalente

Veranstaltungen angeboten, d.h. sie sind sprachen- und kulturübergreifend. Dennoch ist eine jeweils spezifische Ausbildung gewährleistet. Die vom Dekan abgegebenen Garantien für eine zusätzliche Finanzierung von Lehraufträgen bei möglichen Engpässen lassen das auch für die Zukunft als gesichert gelten. Im Bereich der Sprachausbildung wird auch hier differenziert, so dass Studierende ohne Vorkenntnisse das Niveau A2 erreichen können (das Niveau B1 scheint etwas zu hoch gegriffen) und Studierende mit Vorkenntnissen die Möglichkeit haben, höhere Kompetenzstufen zu erreichen. Durch die Berücksichtigung der unterschiedlichen Eingangsqualifikationen der Studierenden erweist sich das Nebenfach „Slavistik“ als besonders gut strukturiert und ermöglicht eine Erreichung der Studienziele in der vorgeschriebenen Zeit mit teilweise differenzierten Ausprägungen.

M.A. - Studiengang „Slavische Philologie“

Der viersemestrige Studiengang ist forschungsorientiert und strukturell und inhaltlich in das interdisziplinäre Programm der Philologischen und Philosophischen Fakultät eingebunden. Der Studienplan weist eine deutliche, sachlich begründete Zweiteilung auf. Im ersten Teil (Sem. 1 u. 2) geht es um einen verbindlichen theorie- und methodenorientierten Schwerpunkt für alle Studierenden, die hier auch mit dem aktuellen Stand der Forschung sowohl in der Sprach- als auch in der Literaturwissenschaft vertraut gemacht werden. Danach (Sem. 3 u. 4) erfolgt eine Schwerpunktsetzung im Bereich der Sprach- oder Literaturwissenschaft, in dem jeweils auch die Masterarbeit verfasst wird. Die Sprachausbildung erstreckt sich über zwei Module; die Veranstaltungen dieser Module decken sich weitestgehend mit den Veranstaltungen aus den Modulen für die B.A.-Hauptfächer und das B.A.-Nebenfach. Da auch hier im Bereich des Erwerbs einer süd- oder westslavischen Sprache eine sinnvolle Einteilung in Studierende mit ohne Vorkenntnisse in diesen Sprachen vorgenommen wird, ist auffällig, dass der „Fortgeschrittenenkurs II“ in diesem Studiengang (anders als im Haupt- und Nebenfach „Slavistik“) nur den Studierenden mit Vorkenntnissen vorbehalten ist. Im Modul „Sprachkompetenz Vertiefung“ müssen die Studierenden ohne Vorkenntnisse daher zwei „Oberkurse Russisch“ wählen. Wie diese Studierenden in der süd- oder westslavischen Sprache ohne Teilnahme am „Fortgeschrittenenkurs II“ auf das Niveau B1 nach GER kommen, könnte besser erklärt werden.

Dass das Modul Forschungspraxis sich über die Semester 1-4 erstrecken kann, ist praktischen Erwägungen geschuldet. Im Studienverlaufsplan ist es auf die ersten beiden Semester konzentriert. Es enthält u.a. einen Aufenthalt im Ausland und die Teilnahme an einer mind. 10-tägigen Exkursion. Da aber Praktikumsplätze nicht jederzeit leicht zu erhalten sind und Exkursionen nicht jedes Semester stattfinden, ist eine Verteilung auf alle 4 Semester gerechtfertigt. Aufgrund der guten Beziehungen, aktiven Verbindungen und der Partnerprogramme des Slavischen Seminars ist eine Teilnahme an diesen Veranstaltungen während des 4-semesterigen Studiums gesichert,

auch wenn es bei der finanziellen Unterstützung der Studierenden in Einzelfällen zu Problemen kommt.

Auch in diesem Studiengang gilt, dass Vorlesungen und Seminare des Öfteren von Nichthabilitierten, Lektoren und Gastdozenten abgehalten werden müssen, die auch entsprechende Masterarbeiten betreuen, da die beiden Professorinnen nicht die gesamte Breite der angebotenen Sprachen und Kulturen betreuen können. Immer aber ist gewährleistet, dass diese Veranstaltungen mit ihnen abgesprochen werden und die entsprechenden Masterarbeiten von ihnen geprüft werden.

Vom Aufbau und den örtlichen Gegebenheiten her ist der Studiengang optimal gestaltet und ermöglicht die Erreichung der vorgegebenen Ziele in einem breiten Spektrum und im gesetzten Zeitrahmen. Eine Vielfalt didaktischer Mittel und Methoden kommt zum Einsatz und auch die Eigeninitiative der Studierenden wird gefördert. In den Unterlagen zur Slavistik sollten jedoch die folgenden geringfügigen Korrekturen vorgenommen werden:

1. Laut einer in der deutschsprachigen Slavistik üblichen (und gut begründeten) Auffassung sollte die Benennung der Sprache „Kroatisch und Serbisch“, „Serbisch oder Kroatisch“, immer als „Bosnisch/Kroatisch/Serbisch“ erfolgen, da die heute selbständigen Sprachen „Bosnisch“, „Kroatisch“ und „Serbisch“ aus finanziellen Gründen nicht als Einzelsprachen unterrichtet werden können und wegen ihrer großen Nähe alle in einem einzigen Sprachkurs (unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Besonderheiten) vermittelt werden.

2. Im Modulhandbuch für den Studiengang Bachelor of Arts: Nebenfach: „Südslavistik“ S. 10f sind Veranstaltungen aus der Westslavistik statt aus der Südslavistik angegeben (dieses Modulhandbuch gilt noch für die Studierenden, die ihr Studium vor dem WS 2012/13 begonnen haben).

III.2.4 Konzept der (Teil-) Studiengänge des Seminars für Klassische Philologie

Mit der Konzeption eines Bachelor-/Master-Studiums, das im Gegensatz zum Lehramtsstudium nicht zwischen Latinistik und Gräzistik differenziert, sondern beide Fächer als „Klassische Philologie“ zusammennimmt, hat man in Freiburg eine nicht alltägliche Wahl getroffen. Das Konzept erscheint jedoch zum einen in sich stimmig, insofern der Master den Bachelor konsequent fortführt, und weist zum anderen eine Reihe spezifischer Vorzüge auf:

– Die engen Beziehungen zwischen beiden Fächern, die letztlich aus dem starken Einfluss der griechischen Literatur und Kultur auf die römische resultieren, lassen ihre Bündelung in einem Studiengang als inhaltlich schlüssig erscheinen. Für die Studierenden ergeben sich dabei zahlreiche Synergieeffekte.

– Durch die überschaubare Weite des Gebietes wird einer zu engen Spezialisierung ebenso vorgebeugt wie der Gefahr des Sich-Verlierens in einem zu weiten Feld.

– Durch die Kombination von Latein und Griechisch setzen sich die Studiengänge von Lehramtsstudiengängen ab, in denen meistens nur eines dieser Fächer studiert wird, und positionieren sich klar als Alternative zu diesen.

– Schließlich entspricht die Kombination von Latein und Griechisch der Forschungsorientierung des Studienganges: Obwohl die Lehrstühle für Latein und Griechisch an den meisten Universitäten getrennt sind, wird stets erwartet, dass die Kandidaten auch das jeweils andere Fach studiert haben und sich in diesem souverän bewegen.

Die Gestaltung der Studiengänge insgesamt bietet bei sinnvoller inhaltlicher Ausrichtung eine gute Mischung aus fester Grundstruktur und Wahlmöglichkeiten. Auch bolognatypische Probleme wie über mehrere Semester führende Module wurden im Einklang mit den inhaltlichen und didaktischen Erfordernissen des Faches gelöst. In der Praxis ergibt sich für die Studierenden eine große Freiheit in der Gestaltung des eigenen Studiums, da sie die einzelnen Lehrveranstaltungen aus dem breiten Angebot für das Lehramtsstudium, darüber hinaus aber auch aus den ebenfalls reichhaltigen Angeboten der anderen alttumswissenschaftlichen Fächer auswählen können. Eine weitere positive Folge dieser Flexibilität besteht darin, dass v.a. gegen Ende der Studiengänge Auslandsaufenthalte (die aber nicht zwingend vorgeschrieben sind) realisiert werden können – dies umso mehr, als das Seminar über eine breite Palette an Erasmus-Kooperationen verfügt.

In einem Punkt stellt der Freiburger Bachelor-/Masterstudiengang „Klassische Philologie“ allerdings keine problemlose Konstruktion dar: Wie bei vielen anderen Bachelor- und Masterstudiengängen auch ist seine Auslastung vorläufig noch unbefriedigend. Hierzu ist jedoch erstens zu sagen, dass von einem primär forschungsorientierten Studiengang, der über die Forschung hinaus zwar attraktive Berufsfelder eröffnet, aber die Studierenden auf keinen konkreten Beruf hin ausbildet, grundsätzlich nicht gleich hohe Studierendenzahlen zu erwarten sind wie in einem spezifisch berufsqualifizierenden Studium. Zweitens hat das Lehramtsstudium Latein (in geringerem Maße auch Griechisch) in den letzten zehn Jahren einen Boom erlebt, der auf eine ausgezeichnete Stellensituation an den Gymnasien zurückzuführen ist; mit dem voraussehbaren Ende dieser Konstellation wird seine Popularität zurückgehen und Alternativen wie der Bachelor und Master „Klassische Philologie“ werden an Attraktivität gewinnen. Drittens hat das Seminar mit der Neukonzeption der Studiengänge in der jetzigen Form bereits selbst Schritte gesetzt, um eine größere Zahl von Studierenden anzuziehen (s.u.).

B.A. - Haupt- und Nebenfach

Der Bachelorstudiengang „Klassische Philologie“ ersetzt seit dem WS 2011/12 die beiden wenig nachgefragten Bachelorstudiengänge „Gräzistik“ und „Latinistik“ – aus den bereits angeführten

Gründen eine vernünftige Entscheidung. Im Hauptfach werden dabei wirklich beide Fächer studiert, wobei ein Schwerpunkt entweder auf Griechische oder auf Lateinische Philologie gelegt, aber auch das jeweils andere Fach ausgiebig berücksichtigt wird. Im Nebenfach konzentriert sich das Studium dagegen nahezu ausschließlich auf eines der beiden Fächer. Angesichts der geringen ECTS-Punkte-Dotation der Nebenfächer erscheint auch diese Entscheidung durchaus sinnvoll.

Die Ziele des Bachelorstudienganges machen einen durchdachten und realistischen Eindruck: Angestrebt wird im Wesentlichen a) eine solide Sprachkompetenz, b) Kenntnis und Verständnis der antiken Literatur samt ihrem historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld, c) Einblick in die Rezeptionsgeschichte bis heute. Was die praktische Umsetzung betrifft, so werden die ersten beiden Ziele durch eine Reihe von Modulen abgedeckt, die mit „Sprachkompetenz“ bzw. „Philologie“ überschrieben sind und gemeinsam das tragende Gerüst des Studiums darstellen. Das dritte findet sowohl in den „Philologie“-Modulen als auch im Modul „Paläographie“ und in den „Ergänzenden altertumswissenschaftlichen Studien“ ausreichend Platz. Die beiden Module „Sprachkompetenz Griechisch – Grundlagen“ und „Sprachkompetenz Latein – Grundlagen“ erstrecken sich auf mehr als zwei Semester.

M.A. - Studiengang

Der viersemestrige Masterstudiengang „Klassische Philologie“ wird in zwei Varianten angeboten: Die bereits seit 2007 bestehende binationale Variante ist das Ergebnis einer Kooperation mit Straßburg und richtet sich primär an internationale Studierende mit guten Deutsch- und Französischkenntnissen, da zwingend Kurse an beiden Hochschulen belegt werden müssen. Ergänzend ist seit WS 2011/12 eine deutschsprachige Variante hinzugetreten. Gemeinsam gewährleisten diese beiden Varianten, dass all diejenigen Studierenden, die willens und fähig sind, ein Masterstudium in den Alten Sprachen zu absolvieren, ein für sie geeignetes Angebot finden. Da Studienziele und -aufbau sich ganz bzw. bis auf kleinere Abweichungen decken, wird hier nicht zwischen beiden Varianten differenziert.

Die Ziele des Masterstudiums führen diejenigen des Bachelorstudiengangs fort. Dabei wird ein neuer Schwerpunkt auf die Fähigkeit gelegt, Texte unter Einbeziehung ihres Kontextes in ihrer ganzen Komplexität zu interpretieren. Die rezeptionsgeschichtliche Perspektive wird vertieft und durch eine komparatistische Betrachtungsweise ergänzt. Leitgedanke hierbei ist es, die Studierenden an die selbständige Forschung heranzuführen und Forschungskompetenz aufzubauen. In den Lehrveranstaltungen tritt die sprachliche Ausbildung nun zugunsten der philologisch-literaturwissenschaftlichen zurück. Im Vordergrund stehen Veranstaltungen, die den Überblick über die antiken Literaturen erweitern oder exemplarisch vertiefen. Ergänzend treten Module hinzu, welche die Kontextualisierung der antiken Literatur zum Ziel haben („Kultur der Antike“, „Ergänzende altertumswissenschaftliche Studien“). Ganz der Heranführung an die eigene Forschung gewidmet ist das Modul „Forschungspraxis“.

III.2.5 Konzept des Masterstudiengangs Indogermanistik

Die Aufgabe des Faches ‚Indogermanistik‘ an den Universitäten des deutschsprachigen Raumes ist heute eine doppelte:

- a) Die Erforschung und Rekonstruktion der indogermanischen Grundsprache und der Entwicklungsprozesse bis zu den ältesten Phasen der Einzelsprachen (mehr als die Hälfte der heutigen Weltbevölkerung spricht eine Muttersprache, die zur indogermanischen Familie gehört);
- b) der Lehrexport in philologische Fächer, deren Gegenstand sich mit dem der Indogermanistik berührt oder überschneidet (Klassische Philologie, Germanistik, Anglistik, Slavistik, Romanistik, Skandinavistik, Indologie u. a. m.).

Zur Bildung eigener Studiengänge führt naturgemäß nur die erste Aufgabe. Der hier in Rede stehende viersemestrige Masterstudiengang „Indogermanistik“ besteht aus einer angemessenen und gelungenen Kombination aus empirischen Modulen („Altindogermanische Sprache I“, „Altindogermanische Sprache II“, „Strukturelle Grundlagen weiterer Sprachen“) und theoretisch-methodischen Modulen („Vertiefung Indogermanistik“, „Allgemeine Sprachwissenschaft“, „Vergleichende Sprachwissenschaft“). Da die Modultitel sehr allgemein formuliert sind, besteht für die persönlichen Präferenzen der Studierenden breiter Raum.

Das Studiengangskonzept des Masterstudienganges „Indogermanistik“ sieht adäquate Lehr- und Lernformen vor und umfasst die Vermittlung von Fachwissen und fachübergreifendem Wissen sowie von fachlichen methodischen und generischen Kompetenzen. Da allerdings nicht alle altindogermanischen Sprachen für den Sprachvergleich gleich wichtig sind, wäre eine gewisse Konzentrierung auf Kernsprachen empfehlenswert, d. h. eine zentrale Rolle sollten vedisches Sanskrit und Altgriechisch einnehmen.

Bisher hat erst ein Student das zum WS 2007/08 eingeführte Studium abgeschlossen. Nach dessen Auskunft ist das Studium innerhalb der Regelstudienzeit studierbar.

Es wird empfohlen, die Einrichtung des bereits im Konzept vorliegenden Bachelorstudiengangs „Indogermanistik“ zügig voranzutreiben.

III.2.6 Konzept des Masterstudiengangs „Europäische Literaturen und Kulturen / European Literatures and Cultures“

Der viersemestrige Masterstudiengang „Europäische Literaturen und Kulturen / European Literatures and Cultures“ ist ein forschungsorientierter Studiengang mit sehr hohen Ansprüchen. Es geht in diesem Studiengang nicht primär um das spezifisch „Europäische“ der analysierten Lite-

aturen und Kulturen, sondern er richtet sich an „Studierende mit komparatistisch-interdisziplinären Interessen an den literarisch-kulturellen Produktions-, Rezeptions- und Austauschprozessen im binneneuropäischen Horizont ebenso wie in den Beziehungen zwischen Europa und außereuropäischen Kulturräumen“ und an Studierende, „die sich für die intermedialen Wechselwirkungen der Literatur mit anderen Künsten, Medien und kulturellen Wissensformen interessieren.“ Dabei spielt natürlich auch der europäische Bildungskanon eine Rolle, doch geht es in erster Linie um kulturvergleichende Aspekte, wobei literaturtheoretische, kultur- und medienwissenschaftliche Aspekte im Vordergrund stehen. Die europäischen und auch außereuropäischen Literaturen bilden insofern den Gegenstand dieses Studienganges, so weit wie sie in Freiburg vertreten sind. So ist z.B. das Fehlen der Portugiesischen, Niederländischen, Ugrofinnischen und auch einiger slavischer Literaturen in diesem Studiengang auffällig, doch scheint es sinnvoll, dass man sich im Programm auf die explizit in Freiburg vertretenen Literaturen beschränkt hat.

Die hohen Anforderungen, die in diesem Studiengang schon bei der Zulassungsprüfung überdeutlich wurden, hat man inzwischen (wahrscheinlich aufgrund der relativ geringen Einschreibquote) auf ein realistisches Maß reduziert (kein überdurchschnittlicher B.A.-Abschluss mehr, Englischkenntnisse auf Niveau B2 statt C1 nach GER). Es wird empfohlen, auch die Anforderungen an die Kenntnisse der deutschen Sprache (C2-Niveau nach dem europäischen Referenzrahmen bzw. Niveau DSH3/Test DaF 5) zu reduzieren. Auch die Herausnahme der mehrtägigen Exkursion (die von den beteiligten Fächern offenbar nicht garantiert werden konnte) bedeutet eine Reduzierung im Programm, hat aber keine Abstriche in den Zielsetzungen zur Folge.

Der Studiengang beginnt mit einem anspruchsvollen Modul, das auf einem hohen Niveau eine Einführung in die wichtigsten Ansätze der modernen Literatur- und Kulturtheorie in einer Ringvorlesung vermittelt, an deren Durchführung alle neu- und altphilologischen Disziplinen beteiligt sind. Eine kritisch-exemplarische Anwendung dieser Ansätze soll in einem begleitenden Masterseminar erfolgen. Hier wird nicht ganz deutlich, wo die Vermittlung und kritische Zusammenschau der unterschiedlichen Theorieansätze geleistet wird. Doch scheint eine gemeinsame Planung und die Verantwortung einer Person für dieses Modul auch das zu gewährleisten. Die wesentlichen folgenden Komponenten dieses Studienganges „Kulturelles Gedächtnis und literarischer Kanon“ und „Kulturkontakt und literarischer Transfer“ werden in weiteren Modulen mit jeweils einem Haupt- bzw. Masterseminar und einer Vorlesung behandelt. Das Modul „Literatur in kultur- und medienwissenschaftlicher Perspektive“ garantiert die Einlösung der medienwissenschaftlichen Ansprüche dieses Studienganges.

Der Praxisbezug dieses doch sehr theoretisch angelegten Studienganges wird durch die beiden „Praxis“-Module eingelöst, die zum einen die mediale Vermittlung von Literatur in einem Praktikum und in einer Übung zum Gegenstand haben und zum anderen die konkrete eigene For-

schungspraxis durch eine schriftliche Präsentation in englischer Sprache, durch eine Konferenzteilnahme und durch einen Auslandsaufenthalt einüben. Durch diese Module wird auch deutlich, dass in diesem forschungsorientierten Studiengang sowohl auf eine außeruniversitäre Praxis als auch auf eine wissenschaftliche Praxis in der Universität und anderen wissenschaftlichen Institutionen vorbereitet wird.

Plätze für die erforderlichen Praktika und auch für Auslandsaufenthalte sind aufgrund der vielfältigen Kontakte und Partnerschaften der Universität Freiburg garantiert. Somit scheint dieser von seiner inhaltlichen und strukturellen Gestaltung her in Deutschland einzigartige Studiengang die Erreichung der angestrebten Ziele auch in der vorgeschriebenen Zeit zu ermöglichen.

Noch zu klären bleibt, wie der geplante Ersatz der Hauptseminare durch Masterseminare (10 statt 8 ECTS-Punkte, bei zwei Seminaren ergibt das ein „Mehr“ von 4 ECTS-Punkten) im neuen Studienplan kompensiert werden soll. Da jedoch die Exkursion gestrichen wurde, dürfte es hier kaum Schwierigkeiten geben. Nur sollten diese Änderungen auch Eingang in die Prüfungsordnung und das Modulhandbuch finden.

III.2.7 Konzept des Masterstudiengangs „European Linguistics / Europäische Sprachwissenschaft“

Der viersemestrige Masterstudiengang „European Linguistics / Europäische Sprachwissenschaft“ wird von allen im Bereich der Linguistik Lehrenden der Seminare der Fakultät zusammen gestaltet. Die Koordination liegt beim Englischen Seminar, jährlich werden jeweils im Sommersemester nach genau benannten Kriterien 20 Studierende ausgewählt. Zulassungsvoraussetzung ist ein überdurchschnittlicher Bachelor-Abschluss in einem sprachwissenschaftlichen Fach. Vorausgesetzt werden ferner Kenntnisse des Deutschen und Englischen auf dem Niveau C1, wobei unter speziellen Bedingungen auch eine Zulassung möglich ist, wenn die Kenntnisse in einer der beiden Sprachen zu Beginn des Studiums noch auf dem Niveau B2 sind.

Der Studiengang ist deutlich forschungsorientiert und strukturell und inhaltlich in das interdisziplinäre Programm der Fakultät eingebunden, er kooperiert ferner eng mit dem Hermann-Paul-Centrum für Linguistik und der dort angesiedelten Hermann Paul School for Language Sciences. Im Studienplan steht neben fünf sprachwissenschaftlichen Modulen mit Europabezug, in denen insgesamt 40 ECTS-Punkte erworben werden, und einem sprachwissenschaftlichen Ergänzungsmodul im Umfang von 10 ECTS-Punkten auch eine Erweiterung der Sprachkompetenz –hier muss neben dem Deutschen und Englischen eine dritte europäische Sprache erworben bzw. ausgebaut werden – und der Bereich Forschungspraxis, der einen mindestens sechswöchigen studienrelevanten Aufenthalt im Ausland umfasst.

Die inhaltliche Orientierung auf europäische Sprachen, verbunden mit der Einführung in Forschungsmethoden und dem obligatorischen Auslandsaufenthalt, verleiht dem Studiengang ein Alleinstellungsmerkmal im deutschsprachigen Raum. Sein großer Erfolg hat ihn in weiten linguistischen Kreisen bekannt gemacht und der Studiengang kann gewissermaßen als das „Flaggschiff“ der Freiburger Linguistik angesehen werden. Er ist auch bisher deutlich stärker nachgefragt als die fachspezifischen Master, was aber auch daran liegt, dass erst allmählich Absolventen aus Bachelorstudiengängen „nachwachsen“, während der interdisziplinäre Masterstudiengang auch viele Studierende von außerhalb Freiburgs anzieht.

Gewisse Zweifel an der Qualität der Ausbildung in Statistik wurden in der Diskussion zwischen Gutachtergruppe und Hochschulvertretern ausgeräumt, hier seien lediglich die Angaben im Modulhandbuch nicht explizit genug. Diskutiert wurde auch die Frage, ob das Sprachkursangebot, gerade in kleineren Sprachen, wirklich ausreicht, um eine ernsthafte Beschäftigung mit einer weiteren europäischen Sprache zu ermöglichen. Die Studierenden bejahten dies und wiesen auch darauf hin, dass es ja weniger um konkrete Sprachbeherrschung als vielmehr um das Kennenlernen weiterer, oft typologisch abweichender Sprachstrukturen geht.

Da der Studiengang seit seiner Einführung vom Englischen Seminar koordiniert wird, mag zunächst der Eindruck einer Dominanz der Anglistik entstehen. Im Gespräch mit den Gutachtern wurde aber ausdrücklich darauf verwiesen, dass auch die anderen Fächer (Germanistik, Romanistik, Slavistik, Indogermanistik) aktiv mitwirken und dass auch in diesen Fächern Masterarbeiten geschrieben werden.

Manche Probleme (z.B. vereinzelt Visaprobleme u.Ä.) entstehen in Zusammenhang mit dem starken Interesse ausländischer Studierender an diesem Programm, diese werden aber durch eine ausführliche Beratung und ein Mentorenprogramm aufgefangen. Durch die spezifischen Probleme dieser Gruppe ist wohl auch zu erklären, dass relativ viele Studierende den Studiengang erst nach der Regelstudienzeit abschließen. Für sich gesehen erscheint der Studiengang jedoch studierbar.

Wie auch bei den anderen Studiengängen wurde die Frage nach der Belastung durch Modulteilprüfungen mit den Studierenden diskutiert. Diese begrüßen das System aber ausdrücklich, weil innerhalb der Module z.T. verschiedene Kompetenzen eingeübt werden und es dann auch sinnvoll sei, diese getrennt zu prüfen (*vgl. auch Kap. III.3.2 „Prüfungssystem“*).

III.3 Implementierung

III.3.1 Entscheidungsprozesse, Organisation und Kooperation (alle begutachteten [Teil-] Studiengänge

Aufgrund des hohen Maßes an Kooperation und Integration der zur Begutachtung stehenden Studiengänge und der Philologischen Fakultät selbst ist die Struktur der Entscheidungsprozesse relativ vielschichtig und komplex. Die Fakultät ist – wie bereits dargestellt - in Fragen, die Studium und Lehre betreffen, mit weiteren geisteswissenschaftlichen Fakultäten in einer Suprastruktur namens „Gemeinsame Kommission (GeKo)“ zusammengeschlossen (s.a. Kap. II.2). In dieser werden die Allgemeinen Teile der Prüfungsordnungen ausgearbeitet und beschlossen. Sie ist erste Kontrollinstanz für neue Studiengangskonzepte und in ihr sind Prüfungsausschüsse für die jeweiligen Studiengangsformen angesiedelt. Auf der Ebene der Fakultät gibt es außerdem eine Studienkommission.

Die Konzeptionierung eines Studiengangs durchläuft dabei mehrere Stadien. Zunächst findet die erste Stufe der Konzeptionierung in Absprache mit dem Rektorat auf der Institutsebene statt. Von dort wird der vorläufige Entwurf dann zur Prüfung an die Geschäftsführung der GeKo übermittelt, welche ein Prüfungsverfahren des Konzeptes einleitet, indem sie selbst, ihr Prüfungsausschuss, sowie die Studienkommission der betreffenden Fakultät involviert sind. Anschließend werden Empfehlungen gegenüber dem Fach ausgesprochen und der Entwurf an dieses zurück übermittelt. Im Fach wird nun die endgültige Ausarbeitung vorgenommen und der Studiengang in einem geeigneten Gremium beschlossen. Anschließend wird der endgültige Vorschlag der GeKo und dem Fakultätsrat zur Beschlussfassung vorgelegt und anschließend an das Rektorat weitergegeben, um Senatsbeschluss und ministerialen Segen zu erhalten.

Die Zuständigkeiten und Ansprechpartner innerhalb der Fächer werden innerhalb des Faches festgelegt und unter anderem per Webauftritt des jeweiligen Faches deutlich gemacht.

Studierende werden auf allen Gremienebenen eingebunden; laut Aussage der Fachvertreter wie auch der Studierenden teilweise auch bereits bei der Konzeption von Studiengängen. Es findet zudem einmal im Monat ein Treffen zwischen AStA und Rektorat statt. Innerhalb der Fächer werden die Studierenden in vielen Fällen zu den Seminarversammlungen geladen und können auch dort ihre Anliegen anbringen. Die Lehrenden hoben zudem die jederzeitige Möglichkeit des kurzen Dienstweges hervor, was die Studierenden ebenfalls als gut funktionierend und sehr positiv darstellten.

Hinsichtlich der Kooperationen mit anderen Fächern und Institutionen im In- und Ausland ist festzustellen, dass die interdisziplinären Master in ihrer Gänze von verschiedenen Fächern in Kooperation durchgeführt werden. Sie sind außerdem auch mit externen Forschungsinstituten gut vernetzt und haben eigene Koordinatoren für Belange der Internationalisierung. Hierbei koordiniert

jeweils eines der beteiligten Fächer. Für alle übrigen Studiengänge fällt aufgrund der Heterogenität der Fachkulturen und -größen eine einheitliche Bewertung schwer, im Großen und Ganzen bestehen jedoch in der Regel Kooperationen mit anderen Hochschulen, anderen Fächern und in den größeren Fächern auch mit der Berufspraxis. Dabei sind die Kooperationen meist entweder der Fachkultur geschuldet (z.B. Kompetenznetzwerk Skandinavistik) oder basieren auf persönlichem Kontakt und Engagement von Lehrenden.

Die große Dynamik der Änderungen, Einstellungen und Neueinrichtungen von Studiengängen an der Philologischen Fakultät vermittelt den Eindruck, dass die Strukturen gut funktionieren und wie zum Beispiel im Falle der Zusammenlegung der Bachelorstudiengänge Gräzistik und Latinistik auf aktuelle Entwicklungen reagieren. Die hohe Integration der Studiengänge scheint sich positiv auf die Koordination der Fächer auszuwirken und Synergien zu schaffen. So sind viele Bereiche der Studienorganisation in den zu begutachtenden Studiengängen formal analog konzeptioniert und lediglich entsprechend dem Inhalt modifiziert. Die Gespräche mit den Lehrenden aus den verschiedenen Fächern ergaben generell ein harmonisches Bild und auch die Studierenden hoben deutlich das gute und konstruktive Klima hervor. So haben sie das Gefühl, dass man ihnen stets Gehör schenkt und auf ihre Wünsche eingeht.

III.3.2 Prüfungssystem (alle begutachteten [Teil-] Studiengänge)

Das Prüfungssystem besteht zu einem auffällig hohen Anteil aus schriftlichen Modulteilprüfungen sowie studienbegleitenden Leistungen und mündlichen Modulteilprüfungen. Gemäß baden-württembergischem Hochschulrecht erfolgt außerdem nach den ersten beiden Semestern eine Orientierungsprüfung. Zudem sind die Module in einigen Fällen sehr groß (bis zu 20 ECTS) oder auch sehr lang (bis zu 4 Semester). Den Gutachtern stellte sich daher die Frage, ob hier nicht die eigentlichen Anliegen der Modularisierung wie das Schaffen von inhaltlichen Sinneinheiten oder die Förderung der Mobilität ausgehebelt werden.

Es gab zu diesem Thema eine ausgiebige, teilweise leidenschaftlich geführte Diskussion, die nach Erörterung des Für und Widers zu folgendem Ergebnis kam: Die Lehrenden und die Studierenden betrachten den Wegfall der Modulprüfungen zugunsten von Modulteilprüfungen als Errungenschaft, die sich in der Praxis bewähre, von den Studierenden eingefordert worden sei und für diese die Prüfungsbelastung subjektiv deutlich verringere. Um Sinneinheiten zu schaffen sei es bisweilen notwendig, derart lange und/oder große Module anzulegen. Dabei sei die Kompetenzorientierung für die Hochschule der leitende Gedanke, unter einem Qualifikationsziel könnten jedoch auch verschiedene Themen subsumiert werden (die wiederum in Modulteilprüfungen abgefragt werden), wenn die Kohärenz dabei berücksichtigt wird. Studierende können ECTS-Punkte aus Teilleistungen außerdem auch dann weiterhin angerechnet bekommen, wenn sie ein Modul abbrechen, indem sie diese Punkte dann in ihren Ergänzungsbereich ziehen; auch bei mehrsemestrigen

Modulen sei die Mobilität gerade nicht eingeschränkt, da Studierende sich bspw. auch Modulteilleistungen aus dem Ausland anrechnen lassen könnten. Die studienbegleitenden Leistungen böten zudem inhaltliche Vorteile, da experimentelle Leistungsnachweise (Portfolio, interpretierende Rezitation u.a.) ausprobiert werden könnten, ohne benotet zu werden.

Die Gutachter ließen sich bis zu einem gewissen Grad von dieser Argumentation überzeugen, s.a. *Kap. III.2.3, Modul „Forschungspraxis“*, weisen aber darauf hin, dass der Sinn der Schaffung von Sinneinheiten und der Modulabschlussprüfungen doch gerade darin gelegen habe, dass Lerninhalte kontextualisiert und integriert in systemische Zusammenhänge und nicht isoliert und somit sehr abstrakt erlernt würden. Auch kann man vielleicht andere Sinneinheiten schaffen, als z.B. vier Sprachkurse über vier Semester als ein Modul zusammenzufassen. Es entspricht auch nicht dem Grundgedanken der Modularisierung, dass - um die Rahmenvorgaben der KMK (möglichst nicht mehr als 6 Prüfungen pro Semester) einhalten zu können - Veranstaltungen gestrichen und die ECTS-Zahlen für die verbleibenden Veranstaltungen erhöht wurden. Ebenso vermochte der Hinweis, dass die sehr großen Module zu einem Zeitpunkt entstanden seien, als es gewisse KMK-Vorgaben noch nicht gab, nicht zu überzeugen, da die Studiengänge ständig Anpassungen unterliegen und bereits bei den letzten Akkreditierungsverfahren in der Fakultät (wie im Übrigen auch in den Nachbarfakultäten innerhalb der GeKo) die Modulstrukturen Gegenstand eingehender Diskussionen waren.

Nach ausführlicher kontroverser Debatte, in der von Seiten der Universität die zur Zeit geübte Praxis als historisch gewachsen, mit den Studierenden abgestimmt und bewährt dargestellt wurde, wies die Gutachtergruppe nochmals daraufhin, dass diese Praxis zumindest in Teilbereichen dem Modularisierungsgedanken sowie den Rahmenvorgaben der KMK (möglichst nicht mehr als 6 Prüfungen pro Semester) nicht gänzlich entspricht. Sie empfiehlt daher, den Komplex der Modulkonzeption und der Modulprüfungen nochmals zu überdenken und zu überprüfen, ob nicht verstärkt homogenere Sinneinheiten geschaffen werden können, welche sich gegenseitig ergänzen und somit eher zum systematischen Verständnis und zur besseren Erlernbarkeit beitragen und dann auch mit einer gemeinsamen Prüfung abgeschlossen werden können.

Einen weiteren Schwerpunkt während der Gespräche bildete die starke Reduzierung des verpflichtenden Teils der „Berufsfeldorientierten Kompetenzen (BOK)“ innerhalb des Ergänzungsbereichs von 20-30 auf 8 ECTS-Punkte. Nach Auskunft der Lehrenden resultierte diese Reduktion aus dem Protest der Studierenden. Die Studierenden gaben im Gespräch an, dass aus ihrer Sicht das BOK „nicht gehalten habe, was es versprach.“ Dies liege maßgeblich am geringen Tiefgang der Lehrveranstaltungen, der ihrem Angebot in Form von kurzen Blockveranstaltungen geschuldet sei (*vgl. auch Kap. III.1.8*). Außerdem sehen die Studierenden in der Reduktion eine Stärkung der Wahlfreiheit. Es können nunmehr Leistungen im Bereich des BOK angerechnet werden, die sonst

im Fachstudium nicht anrechenbar sind, wie Sprachkurse, nicht anrechenbare Leistungen aus dem Ausland, nach Studienfachwechseln, fachfremde Leistungen u.ä.m.

Für die Gutachter stellte sich an diesem Punkt die Frage, ob bei einer derartigen Verfahrensweise - ungeachtet des Desiderats, der Verschulung entgegen zu wirken und die Wahlfreiheit zu erhöhen - nicht eine Art von „Resteverwertung“ an die Stelle des Erwerbs von berufsqualifizierenden Kompetenzen treten könnte. Diese Bedenken konnten allerdings größtenteils ausgeräumt werden, da in der Diskussion von Seiten der Lehrenden auf das Beratungssystem für den Ergänzungsbereich hingewiesen wurde. Die Beratung wird den Studierenden dringend empfohlen und legt ihnen nahe, trotz größtmöglicher Wahlfreiheit einen roten Faden in ihrer Auswahl sichtbar zu machen, damit von potentiellen Arbeitgebern auch tatsächlich eine Profilschärfung bzw. Alleinstellungsmerkmale ausgemacht werden können. Außerdem werde den Studierenden dringend geraten, die Veranstaltungen des Ergänzungsbereichs erst ab dem dritten Semester zu belegen, um ihnen so Zeit zu geben, sich zunächst im Fachstudium zu orientieren und mögliche Kontexte für Profilbildungen zu eruieren.

Einige Fragen blieben jedoch auch hier etwas offen, zum Beispiel, ob es wirklich berufsqualifizierend ist, zusätzliche Veranstaltungen im Hauptfach (das mit 120 ECTS-Punkten ohnehin bereits sehr stark ist) zu belegen, weswegen empfohlen wird, den BOK-Pflichtanteil keinesfalls weiter zu reduzieren und die Beratung zum Ergänzungsbereich fortzuführen.

In einigen Masterstudiengängen sind Praktika verpflichtend vorgesehen, in anderen Auslandsaufenthalte, oder sie werden dringend empfohlen. Die Anrechnung der Leistungen erfolgt dabei nach Aussage von Lehrenden und Studierenden in aller Regel problemlos und großzügig; formal erfolgt sie nach inhaltlicher Abklärung mit dem Studienfachvertreter durch Antrag an den Prüfungsausschuss der Gemeinsamen Kommission. Durch eine gute Vorbereitung der Auslandsaufenthalte und Abklärung der Anrechenbarkeit von Leistungen seien hier Komplikationen ohnehin selten. Falls Veranstaltungen doch nicht anrechenbar sein sollten, könnten sie im Bachelorstudiengang immer noch für den Ergänzungsbereich angerechnet werden.

Im Falle der verpflichtenden Praktika werden hier teilweise Praktika im Umfang von 2-3 Wochen gefordert, was in der Praxis, wie von den Vertretern der Berufspraxis wie auch anderen Gutachtern angemerkt wurde, unrealistisch ist. Zur Erklärung hieß es, dass der ECTS-Umfang, der hierfür zur Verfügung stünde, es nicht zuließe, längere Praktika zu fordern, die Studierenden aber in der Tat in den meisten Fällen deutlich längere Praktika absolvieren. Hier stellt sich die Frage, ob dies nicht eine Verlängerung der Regelstudienzeit bzw. Vergrößerung des Workloads durch die Hintertür darstellt, ungeachtet der Bedeutsamkeit von berufspraktischer Erfahrung.

Klärend wurde hierzu ausgeführt, dass der Begriff "Praktikum" in einigen Fällen mehr eine Art „Arbeitsbegriff“ darstellt, der z.B. auch sprachpraktische Tätigkeit bzw. „studienrelevanten Auslandsaufenthalt“ meinen kann und auch Intensivsprachkurse und Exkursionen anerkennt. Im Sinne der Transparenz wäre anzudenken, diese Verwendung des Terminus "Praktikum" im Modulhandbuch bzw. in der Prüfungsordnung zu spezifizieren, zum Beispiel auch zugunsten der Vergleichbarkeit für Studieninteressenten. Zwar existiert auf hochschulweiter Ebene eine Praktikumsordnung, es wird jedoch empfohlen, auch innerhalb der Fakultät eine Praktikumsordnung zu erstellen, wie es nach Aussagen der Lehrenden bereits angedacht ist, und den unscharf gebrauchten Begriff „Praktikum“ da, wo er nicht passt, ggf. zu ersetzen, da angemerkt wurde, dass bei dieser Art von Praktikumsbegriff eine Definition via Praktikumsordnung eventuell schwierig sein könnte.

Der Nachteilsausgleich ist bisher nur in den Allgemeinen Teil der Bachelor-Prüfungsordnung, nicht jedoch in den Allgemeinen Teil der Master-Prüfungsordnung aufgenommen worden. Es wurde angekündigt, dass dies im Rahmen einer Anpassung der Master-Ordnung im Winter geschehen solle. Der Nachweis der Ergänzung ist zu erbringen.

Ebenfalls im Rahmen der Überarbeitung der Allgemeinen Bestimmungen für die Prüfungsordnungen der Bachelor- und Masterstudiengänge ist die wechselseitige Anerkennung von Modulen bei Hochschul- und Studiengangswechsel entsprechend der Lissabon-Konvention zu verankern.

III.3.3 Transparenz und Dokumentation (alle begutachteten[Teil-] Studiengänge)

Prüfungsordnungen, Modulhandbücher, Diploma Supplement und Transcript of Records liegen vor und sind veröffentlicht. Sie sind über das Prüfungsamt und Online einsehbar. Die Anforderungen sind im Großen und Ganzen für alle Zielgruppen transparent. Die Studienverlaufspläne wurden hierbei von den Studierenden als besonders hilfreich hervorgehoben.

Bisher gibt es das Diploma Supplement nur im Master und auf Anfrage in der englischen Ausführung. Für den Bachelor soll dies im Wintersemester nachgeholt werden. Da es eines der Hauptziele der Bolognaform war, die innereuropäische Mobilität zu erhöhen, wird die Ausgabe englischer Diploma Supplements für alle Studiengänge empfohlen. Außerdem ist angedacht, ein drittes Blatt an das Diploma Supplement anzufügen, welches belegte, jedoch nicht anrechenbare Leistungen ausweist. Dies ist sehr begrüßenswert, da hierdurch Eigeninitiative und Erkenntnisinteresse über das Maß des Nötigen auch für künftige Arbeitgeber transparent wird.

Die relative ECTS-Note gemäß der ECTS-Einstufungstabelle des ECTS Users' Guide wird bisher nicht ausgewiesen. Hierzu wird gerade ein gesamtuniversitärer Vorschlag erarbeitet. Dies ist in den studienorganisatorischen Dokumenten nachzubessern.

An der Universität und innerhalb der Fakultät gibt es ein breites Angebot an Beratungs- und Informationsangeboten. Informationen können vielfach über den Internetauftritt selbst beschafft

werden. Beratungsangebote umfassen allgemeine und Studienfachberatung, Studienfachberater für Auslandsaufenthalte und Praktika, das Prüfungsamt der Fakultät sowie eine Einführungswoche und spezielle Beratungsangebote für Erstsemester bzw. Studieninteressierte. Das Studentenwerk bietet Wohnheimplätze und soziale Beratungsstellen. Von den Studierenden wird außerdem berichtet, dass die Lehrenden in ihren Sprechstunden gut erreichbar und diese ausreichend sind; dass sie ferner auch außerhalb der Sprechzeiten oftmals eine Politik der offenen Tür verfolgen und gerne mit Rat und Tat zur Seite stehen. Für die Berufsfeldorientierten Kompetenzen gibt es eine umfangreiche Broschüre, in der die angebotenen Veranstaltungen samt ausführlicher Beschreibung aufgeführt werden, außerdem gibt es die Beratung für eine strukturierte Gestaltung des Ergänzungsbereichs.

Im Bereich der Praktika gibt es Listen, die Studierenden würden sich jedoch in Sachen Praktikum meist selbst organisieren. Die Fakultät hat ein sehr breites Feld an Partneruniversitäten und es sind keine Probleme mit der Verfügbarkeit von Plätzen für das Studium im Ausland bekannt. Im Falle von starker Nachfrage stünden oftmals über Auslandskontakte von Lehrenden zusätzliche Plätze bereit. Auch würde sowohl bei den eigenen wie auch bei Studierenden aus dem Ausland großzügig mit verspäteter Abgabe von Bewerbungsunterlagen oder Fristversäumnissen umgegangen, da im Ausland doch recht heterogene Standards bestünden, bzw. die deutschen Behörden z.B. in Visumsfragen in manchen Fällen sehr lange brauchten.

In einigen Fächern sind verpflichtende Exkursionen vorgesehen, diese werden jedoch nach den vorhandenen Mitteln des Faches unterschiedlich gut bezuschusst, so dass in einigen Fällen relativ hohe Kosten von den Studierenden aufgebracht werden müssen; dies scheint jedoch eher die Ausnahme zu sein.

III.3.4 Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit (alle begutachteten [Teil-] Studiengänge)

Die Universität Freiburg hat sich in ihrem „Gleichstellungsplan für die Jahre 2009-2014“ verpflichtet, neben dem nach innen zielenden Engagement gesellschaftlicher Verantwortungswahrnehmung, auch nach außen hin das Thema Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit stärker zu vertreten. Die Zuständigkeit für diesen Themenbereich wurde dem Rektorat zugeordnet und die Stabsstelle „Gender & Diversity“ eingerichtet. Dieser zentrale Gleichstellungsplan wird zusätzlich durch Beiträge der Fakultäten zur Gleichstellung (Fakultätsgleichstellungspläne) ergänzt. Der zentrale Gleichstellungsplan berücksichtigt dabei Aspekte der Personalentwicklung, wie Berufungsverfahren und Karriereförderung, setzt aber auch auf gendersensible Anreizsysteme wie beispielsweise finanzielle Honorierung der Einrichtung bei erfolgreicher Betreuung einer Habilitation, bzw. Besetzung einer Habilitationsstelle mit einer weiblichen Person. Gleichermaßen finden sozi-

ale Rahmenbedingungen, sprachliche Gleichstellung sowie gendergerechte Gestaltung von Studium und Lehre im Gleichstellungsplan Berücksichtigung. Im Herbst 2010 wurde der Universität Freiburg darüber hinaus das „Total E-Quality Prädikat“ verliehen.

Die beiden Arbeitskreise „Barrierefreiheit“ und „Familienfreundliche Universität“ analysieren den universitären Ist-Zustand und entwickeln Zukunftsstrategien. Somit findet eine fokussierte und konstruktive Auseinandersetzung mit den Themen statt. Auf dem Internetportal "Studieren mit Handicap" bietet die Beauftragte für Studierende mit Behinderung vielseitige Informationen zur Bewerbung und Zulassung zum Studium, weiterführende Links, Adressen und Kontaktpersonen sowie Hinweise auf rechtliche Aspekte. Somit kann festgestellt werden, dass die Belange von Studierenden mit Behinderung berücksichtigt werden.

Für ausländische Studierende und Studieninteressierte steht der Internetauftritt der Universität Freiburg auch in englischer Sprache zur Verfügung. Darüber hinaus sind das International Office sowie der ERASMUS-Beauftragte für alle Belange der ausländischen Studierenden ansprechbar.

In den interdisziplinär und international ausgerichteten Masterstudiengängen gibt es darüber hinaus weitere Informations- und Beratungsangebote, wie zum Beispiel einen umfangreichen Leitfa-den zur Studienorganisation und zu den bürokratischen Modalitäten der Studienaufnahme und der Bestreitung des Alltags in Freiburg und Deutschland im Allgemeinen. Zusätzlich werden bei Bedarf Kurse, wie zum Beispiel akademisches Schreiben für ausländische Studierende, angeboten und es gibt ein Mentorenprogramm.

Die zu begutachtenden Studiengänge weisen teils einen erfreulich überdurchschnittlichen Anteil an ausländischen Studierenden oder Studierenden mit sogenanntem Migrationshintergrund auf. Daten zu Studierenden mit Kind, Behinderung oder aus sogenannten bildungsfernen Schichten standen nicht zur Verfügung. Angesichts der Zunahme von ausländischen Studierenden in der Fakultät, beispielsweise durch die Einführung des M.A. „European Linguistics“ oder des traditionell hohen Anteils an ausländischen Bildungs- und -ausländern in bestimmten Studiengängen (z.B. in der Slavistik), aber auch aufgrund der Bedeutung für den Studienerfolg ist ein verzahntes und gut durchdachtes Beratungs- und Integrationsangebot für alle hier erwähnten Studierenden-gruppen unerlässlich. Aus den Gruppen- und Einzelgesprächen mit Lehrenden und Studierenden während der Begehung wurde klar, dass die nicht immer ausreichende Unterstützung seitens der Zentralverwaltung (beispielsweise des International Office) durch punktuelle Bemühungen der einzelnen Lehrenden und Studierenden aufgefangen wird. So berichtete eine ausländische Studierende im Gespräch mit den Gutachtern, dass die Studienaufnahme für sie dank des umfassenden Beratungsangebots ihres Studienfachs und der Fakultät völlig unproblematisch war. Von Seiten der Universitätsleitung werden diese Studiengänge zusätzlich vom International Office und von Studiengangkoordinatoren betreut.

Allerdings gibt es noch Nachbesserungsbedarf im Bereich der Beratung zur Studienfinanzierung. Diese ist bisher eher rudimentär auf DAAD-Stipendien und Erasmusförderung ausgelegt. Nicht-Bildungsinländern, die nicht aus Europa stammen oder kein Erasmus machen, hilft dies nicht weiter. Der Master „European Linguistics“ weist in der Selbstdokumentation eine deutliche Spitze im Bereich der Regelstudienzeitüberschreitung auf, was von einer Lehrenden im Gutachtergespräch - als Vermutung - auf den Umstand zurückgeführt wurde, dass viele ausländische Studierende sehr viel neben dem Studium arbeiten müssten, um ihr Studium hier finanzieren zu können.

Es wird daher empfohlen, zentrale Beratungs- und Integrationsangebote beispielsweise in Zusammenarbeit mit dem International Office oder anderen geeigneten Einrichtungen für die Fakultät nutzbar zu gestalten oder neu zu entwerfen. Diese könnten z. B. Veranstaltungen zu Stipendien- und Finanzierungsmöglichkeiten, Integrationsprogramme, Einrichtung einer Zulassungskonsultationsstelle oder Ähnliches, spezielle Erstsemesterberatung für Studierende aus dem Ausland oder anderes sein. Zur Finanzierung wird ebenfalls empfohlen, beispielsweise vorhandene Quellen, wie die bereits durch den DAAD bezogenen STIBET-Mittel, Folgeprogramme von PROFIN oder die Einsetzung von SHK- und WHK-Stellen zur Betreuung oder die Direktvergabe von solchen Stellen an qualifizierte Studierende stärker auch in der Fakultät zu nutzen.

III.3.5 Ressourcen

Die vorhandene sächliche und räumliche Ausstattung ermöglicht die adäquate Durchführung aller begutachteten Studiengänge. Maßnahmen zur Personalentwicklung und -qualifizierung sind vorhanden (*vgl. auch Kap. III.4*). Administratives Personal und Haushaltsmittel stehen in ausreichendem Umfang zur Verfügung. Auf die weiteren personellen Ressourcen wird im Folgenden nach Fächern aufgegliedert eingegangen:

Romanisches Seminar

Die Freiburger Romanistik vermag formal und inhaltlich das sehr umfangreiche Spektrum der B.A.-Studiengänge und des M.A.-Studiengangs in angemessener Weise abzudecken. Dazu stehen sieben Professuren (darunter eine Juniorprofessur) mit einem sehr breiten und differenzierten Spezialisierungsprofil sowie eine größere Anzahl (19 Vollzeitäquivalente) gut qualifizierter akademischer Mitarbeiter (darunter muttersprachliche Lehrkräfte für alle angebotenen Einzelsprachen) zur Verfügung. Außerdem kann regelmäßig auf Fakultätsmittel zur Finanzierung von Lehraufträgen sowie, in geringem Umfang, auf Lehrimporte aus anderen Fächern zurückgegriffen werden. Bei der Berufungspolitik der Universität kommt der Lehrkompetenz eine „herausragende Rolle“ zu. Die Lerngruppen für Seminare sind in der Regel auf 25, in Ausnahmefällen bis maximal 45 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschränkt.

In der Lehre muss das Romanische Seminar zunächst seinen umfänglichen Verpflichtungen in der spezifischen, doch gleichfalls modularisierten Lehrerausbildung für die Sprachen Französisch, Italienisch und Spanisch nachkommen (etwa 80 Prozent der Studienfälle). Außerdem sind Promotionsstudiengänge zu bedienen. Es kann daher in der B.A.- und M.A.-Ausbildung sowohl in den drei Haupt- wie in den Nebenfächern nur eine sehr beschränkte Anzahl von Studienplätzen anbieten, die, was die Hauptfächer angeht, stark nachgefragt und daher zulassungsbeschränkt sind (vgl. Kap. III. 1. 1).

Trotz der Zulassungsbeschränkungen bewegt sich das Romanische Seminar am äußeren Rand seiner Kapazitäten. Das obligatorische Modulangebot der einzelnen Studiengänge macht es erforderlich, dass alle Lehrveranstaltungen „polyvalent“ (für das Lehramt und die B.A.-Studiengänge und z.T. für den M.A.-Studiengang) werden müssen. Den unterschiedlichen Voraussetzungen der Studierenden wird durch gestaffelte Leistungsanforderungen in den Lehrveranstaltungen Rechnung getragen. Das Angebot erfolgt z.T. auch „sprachübergreifend“. Im Einzelfall ergeben sich dabei nach Aussage der Studierenden Sprachprobleme, denen von Seiten der Lehrenden jedoch gleichfalls Rechnung getragen wird.

Besonders deutlich zeigen sich kapazitäre Engpässe im Bereich des Portugiesischen und des Rumänischen. Da das Rumänische nur im Bereich der Sprachwissenschaft studiert werden kann, schlagen die Gutachter den Studiengangsverantwortlichen vor, eine Umbenennung des Nebenfaches in „Rumänische Sprache und Sprachwissenschaft“ zu erwägen.

Skandinavisches Seminar

Das Skandinavische Seminar ist derzeit mit einer Professur, vier Vollzeitäquivalenten für akademische Mitarbeiter und Lektorate sowie regelmäßigen Lehraufträgen so ausgestattet, dass sich die personellen Ressourcen an der unteren Grenze befinden. Äußerst schmerzlich ist die für das Wintersemester vorgesehene Streichung einer wissenschaftlichen Stelle für die Altnordistik – schmerzlich aus folgenden Gründen: Mehrfach wird in der Selbstdarstellung darauf verwiesen, dass die Altnordistik ein Bestandteil des Faches ist. Außerdem ist ein eigenes Modul „Grundlagen der Mediävistik“ (mit 13 ECTS-Punkten) vorgesehen. Da, weiterhin, die Freiburger Skandinavistik erheblichen Wert auf die Sprachkompetenz legt, sollte auch die historische Dimension nicht fehlen, d.h. eben die Berücksichtigung des Altnordischen und seiner allmählichen Differenzierung in die modernen nordgermanischen Sprachen. Sollte es wirklich dazu kommen, dass der Altnordisch-Unterricht nicht mehr stattfindet, müsste das Modul «Grundlagen der Mediävistik» gestrichen und durch ein anderes ersetzt werden. Es wird der Skandinavistik empfohlen, sich nachdrücklich um einen Ersatz zu bemühen, um der Amputation des Faches entgegenzuwirken.

Slavisches Seminar

Bedauerlich ist, dass der gesamte Sprachunterricht im Fach Bosnisch / Kroatisch / Serbisch durch Lehraufträge abgedeckt werden muss. Eine gewisse Schwierigkeit besteht generell darin, dass nicht nur entsprechende Sprachkurse in allen Sprachen regelmäßig angeboten werden müssen, sondern auch die Proseminare, Seminare, Übungen und Vorlesungen im Bereich dieser Sprachen und der entsprechenden Kulturen. Da die beiden Professorinnen aufgrund ihrer Spezialisierung nicht alle diese Literaturen und Kulturen in der Lehre abdecken können, müssen hier auch Seminare von Nichthabilitierten oder Gastprofessoren gehalten werden. Zudem muss ein Teil dieser Lehre sprach- und kulturübergreifend sein. Das verlangt den besonderen Einsatz der Professorinnen und aller Lehrenden und großes Geschick bei der Erstellung des notwendigen Lehrangebots. Bislang ist ein allen Erfordernissen des Studienplans angemessenes Lehrangebot erstellt worden. Engpässe sind hier jedoch möglich. Der Dekan hat zugesagt, dass die Fakultät in diesen Fällen ausreichende Mittel für zusätzliche Lehraufträge bereitstellen wird.

Klassische Philologie

Die Bachelorteilstudiengänge sowie der Masterstudiengang „Klassische Philologie“ können zum größten Teil aus dem Lehrangebot des Seminars für die Lehramtsstudien Latein und Griechisch abgedeckt werden, das von zwei Professoren, sechs Akademischen Mitarbeitern und zahlreichen Lehrbeauftragten angeboten wird. Bei einigen Veranstaltungen können sich die Studierenden auch aus dem Lehrangebot einiger Nachbarfächer (v.a. der anderen Altertumswissenschaften sowie der Lateinischen Philologie des Mittelalters) bedienen. Die Betreuungsrelation ist, auch aufgrund der relativ geringen Zahl an Studierenden, ausgezeichnet.

Indogermanistik

Zu den an planmäßige Stellen (eine Professorin und ein Assistent) gebundenen 13 SWS kommen die Stunden verschiedener Lehrbeauftragter sowie Importmodule aus den benachbarten Philologien, so dass der Studienplan personell gut abgedeckt werden kann. Da keine besonders großen Studierendenzahlen zu erwarten sind, wird der Studiengang eine ausgezeichnete Betreuungsrelation aufweisen.

Dass es gegenwärtig noch keine eingeschriebenen Studierenden gibt, mag an unerwarteten Folgen der eingeführten Bologna-Studiengänge im allgemeinen liegen: Da sich die Mobilität der Studierenden nicht im erwarteten Ausmaß entwickelt hat, leidet darunter ein Studiengang, der seine Studierenden aus Bachelor-Absolventen anderer Universitäten rekrutieren muss, besonders. Allerdings ist zu erwarten, dass sich die Auslastung verbessern wird, sobald ein entsprechender Bachelorstudiengang eingeführt sein wird und dessen Absolventen ein Masterstudium anschließen werden.

„Europäische Literaturen und Kulturen / European Literatures and Cultures“,
„European Linguistics / Europäische Sprachwissenschaft“

Die Masterstudiengänge „Europäische Literaturen und Kulturen / European Literatures and Cultures“ sowie „European Linguistics / Europäische Sprachwissenschaft“ stehen, was ihre Ressourcen betrifft, ausgezeichnet da. Weil sie von der Philologischen Fakultät als Ganzes getragen werden, stehen nicht weniger als 25 Professoren und eine entsprechende Zahl von Akademischen Mitarbeitern als potentielle Lehrende zur Verfügung. Dieses Angebot wurde bisher noch durch die Veranstaltungen renommierter Gastwissenschaftler am „Freiburg Institute of Advanced Studies“ (FRIAS) bereichert. In studienorganisatorischen Belangen stehen kontinuierlich Ansprechpersonen zur Verfügung. Die Betreuungsrelation ist, auch aufgrund der vergleichsweise geringen Zahl an Studierenden, sehr gut.

III.4 Qualitätsmanagement

Die Universität Freiburg verfügt über ein umfassendes Qualitätsmanagementsystem, das dem Rektorat untersteht. Die Abteilung „Qualitätsmanagement und Geschäftsprozessentwicklung“ koordiniert dieses und die Senatskommission für Studium und Lehre begleitet den Prozess beratend. Die Verantwortung für den Bereich Studium und Lehre wird innerhalb der Fakultäten vom jeweiligen Studiendekan verantwortet. Das Qualitätsmanagementsystem ist dabei modular aufgebaut.

Eine umfassende Lehrveranstaltungsevaluation ist institutionalisiert und findet alle drei Semester statt. Die Evaluation erfolgt mit standardisierten Fragebögen, wobei es möglich ist, je nach Fachbereich zusätzliche Fragen zu stellen. In den Philologien gibt es beispielsweise eine zusätzliche Evaluation, die sich auch mit Anschaffungswünschen befasst. Nach erfolgter Auswertung werden die Ergebnisse in einer Präsentation in der jeweiligen Lehrveranstaltung vorgestellt, wobei von den Studierenden ein Protokoll angefertigt wird. Dieses Protokoll geht dem Studiendekan zu.

Die Ergebnisse werden darüber hinaus in der Studienkommission in aggregierter und anonymisierter Weise besprochen. Im Falle einer auffallend negativen Bewertung führt der Studiendekan ein Gespräch mit der betreffenden Lehrperson, um über Möglichkeiten zur Behebung des Missstands zu beraten. Anhaltend negative Evaluationsergebnisse wirken sich ferner auch auf die Vergabe von Leistungszulagen aus. Auffallend positive Lehrevaluationen werden honoriert, zum Beispiel mit fünf Lehrpreisen, welche die Universität vergibt. Insgesamt betrachten auch die Lehrenden die Evaluation als sehr hilfreich in der Entwicklung ihrer Unterrichtskonzepte.

Lehrende wie auch Studierende haben in den Gutachtergesprächen angegeben, dass auffällig negative Lehrevaluationsergebnisse extrem selten, bzw. ihnen persönlich überhaupt nicht bekannt seien. Die Gutachtergruppe hält es für wünschenswert, die Evaluationsergebnisse systematischer an Lehrende und Studierende weiterzugeben, um die Lehre kontinuierlich verbessern zu können.

Die BOK-Veranstaltungen werden ebenfalls evaluiert. Dies geschieht zentral durch eine Qualitätskommission. Im Falle einer schlechten Evaluation wird von dieser ein Gespräch mit dem betreffenden Dozenten geführt und es werden ggf. Auflagen erteilt. Bei besonders auffällig schlechten Evaluationen oder im Wiederholungsfall werde hier rigoros gehandelt und kein weiterer Lehrauftrag an die betroffene Person vergeben. Im umgekehrten Falle, bei auffallend positiver Lehrevaluation, oder sehr großer Nachfrage werde das Lehrangebot des betreffenden Lehrenden folgerichtig erweitert.

Neben der Lehrevaluation werden statistische Daten in den Bereichen Auslastung des Studiengangs, Absolventenzahlen, Abbrecherquoten, Studienanfängerzahlen, Studienfallzahlen, Studienfachsemester und weiteren in der Fakultät erhoben und systematisch ausgewertet. Die Ergebnisse fließen beispielsweise in Form der Neuausrichtung von Studiengängen (z.B. dem Bachelor-Hauptfach „Klassische Philologie“) ein. Hier war die Auslastung nicht so groß, dass sich zwei getrennte Bachelorstudiengänge „Gräzistik“ und „Latinistik“ gelohnt hätten, somit wurde ein einzelner Studiengang geschaffen, der die Möglichkeit zur Schwerpunktbildung in die ein oder andere Richtung ermöglicht. Auch Studienabbrecherquoten werden erhoben, jedoch ist aufgrund des Baden-Württembergischen Datenschutzrechts keine Studienverlaufsanalyse möglich, so dass der weitere Verbleib dieser Studienabbrecher nicht verfolgt und somit auch nicht statistisch ausgewertet werden kann. Zum Zwecke der Erhebung des Absolventenverbleibs gibt es ein Alumninetzwerk, welches beim Prorektor für Studium und Lehre angesiedelt ist.

Jährlich findet ein „Tag der Lehre“ statt, an dem Lehrevaluationen stichprobenartig vorgestellt werden. Außerdem werden alle drei Jahre, abermals stichprobenartig, Lehrevaluationsergebnisse mit externen Vertretern diskutiert. Alle fünf Jahre findet zudem eine große Studierendenbefragung statt. In dieser wurde z.B. eruiert, dass die Studierenden mit den Beständen der Universitätsbibliothek für ihre Fächer nicht zufrieden waren und auch nicht mit der elektronischen Verfügbarkeit von Literatur. Im Rahmen der letzten Jahre wurde daraufhin verstärkt Literatur angeschafft, und es wurden - aufgrund des derzeitigen Umbaus der UB und der Auslagerung des Buchbestandes an einen relativ weit entfernten Ort - die Seminarbibliotheken aufgestockt sowie die elektronische Verfügbarkeit deutlich verbessert.

Ein weiterer Bestandteil des Qualitätsmanagementsystems der Universität Freiburg stellt die Weiterqualifikation der Lehrenden, beispielsweise im Rahmen hochschuldidaktischer Fortbildungen, dar. Insbesondere die Post-Docs sind angehalten, diese zu besuchen.

Auch die Studierenden engagieren sich stark in der Weiterentwicklung und Verbesserung der Studiengänge. So wurde beispielsweise von einer Gruppe Studierender aus verschiedenen philologischen Studiengängen ein Best Practice-Konzeptpapier erarbeitet, welches Vorschläge zur Gestaltung von Seminaren, Pluralisierung von Prüfungsformen, Optimierung der Betreuungssituation sowie zur Transparenz der Leistungsanforderungen macht.

Die Qualitätsmanagementsysteme der Hochschule und der Philologischen Fakultät sind nach Meinung der Gutachter absolut angemessen, die Qualität der Studiengänge zu sichern sowie Studienangebot und Studienbedingungen weiterzuentwickeln und kontinuierlich zu verbessern.

5. Resümee: Bewertung der „Kriterien des Akkreditierungsrates für die Akkreditierung von Studiengängen“ vom 08.12.2009 i.d.F. vom 10.12.2010

Die Universität Freiburg versteht sich als „lernende Organisation, an der Lehre und Forschung kontinuierlich weiterentwickelt werden“. Dementsprechend verfügt sie über ein differenziertes System von Zielvorgaben und Institutionen zum Qualitätsmanagement sowohl auf der Ebene der Zentrale als auch der Fakultäten und der Institute, das geeignet ist, die Lehre, die Forschung, die Prüfungsverwaltung und die Studienberatung kontinuierlich zu optimieren. Die Voraussetzungen dafür werden in den Fächern durch die Studiengangkoordinatoren geschaffen, die im engen Kontakt mit Studierenden und Lehrenden die relevanten Daten erheben und für Beratungen und Beschlüsse auf Instituts- und Fakultätsebene zur Verfügung stellen. Die in den einzelnen Studiengängen bereits vorgenommenen Änderungen wie auch die Gespräche der Kommission mit den Studierenden belegen das Funktionieren des komplexen Systems. Die Maßnahmen der Qualitätssicherung beinhalten auch die Aspekte der Geschlechtergerechtigkeit und der bürgerlichen Teilhabe.

Hinsichtlich der formalen Zielvorgaben in Gestalt von rechtlich verbindlichen Verordnungen erfüllen die Studiengänge und Teilstudiengänge im Wesentlichen alle erforderlichen Voraussetzungen. Die Ziele sind klar definiert, sinnvoll und angemessen, ihre Einordnung entspricht dem Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse. Die fachlichen, überfachlichen und zivilgesellschaftlichen wie auch die quantitativen Ziele sind angemessen beschrieben.

Die Konzepte der einzelnen Studiengänge und Teilstudiengänge sind insgesamt geeignet, die Studiengangsziele zu erreichen, sie sind transparent und studierbar. Die notwendigen Ressourcen und organisatorischen Voraussetzungen, um das Konzept konsequent und zielgerichtet umzusetzen, sind gegeben. Alles in allem bilden Aufbau und vorgesehene Umsetzung der Studiengänge und Teilstudiengänge ein jeweils in sich stimmiges Ganzes.

Die Studierenden äußerten sich trotz ihrer großen Zahl und Herkunft aus sehr unterschiedlichen Studiengängen in der überwältigenden Mehrheit ausnehmend positiv über die Studienverhältnisse, was das generell auffällig positive Klima während der Begehung unterstreicht.

Die begutachteten Studiengänge entsprechen den Anforderungen des Qualifikationsrahmens für deutsche Hochschulabschlüsse vom 21.04.2005, den Anforderungen der Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen vom 10.10.2003 i.d.F. vom 04.02.2010, den landesspezifischen Strukturvorgaben für die Akkreditie-

rung von Bachelor- und Masterstudiengängen sowie der verbindlichen Auslegung und Zusammenfassung dieser Dokumente durch den Akkreditierungsrat (Kriterium 2.2 Konzeptionelle Einordnung des Studiengangs in das Studiensystem) bis auf die folgenden Punkte: Die wechselseitige Anerkennung von Modulen bei Hochschul- und Studiengangswechsel ist noch nicht entsprechend der Lissabon-Konvention in den Studien- und Prüfungsordnungen verankert; die Vergabe relativer Abschlussnoten ist noch nicht vorgesehen; für die Masterstudiengänge ist noch keine Nachteilsausgleichsregelung in der Prüfungsordnung verankert.

Hinsichtlich der weiteren Kriterien des Akkreditierungsrates stellen die Gutachter fest, dass die Kriterien Qualifikationsziele (Kriterium 2.1), Studiengangskonzept (Kriterium 2.3), Studierbarkeit (Kriterium 2.4), Prüfungssystem (Kriterium 2.5), studiengangsbezogene Kooperationen (Kriterium 2.6), Ausstattung (Kriterium 2.7), Transparenz und Dokumentation (Kriterium 2.8), Qualitätssicherung und Weiterentwicklung (Kriterium 2.9) sowie Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit (Kriterium 2.11) erfüllt sind.

Kriterium 2.10 (Studiengänge mit besonderem Profilanspruch) entfällt.

IV. Beschlüsse der Akkreditierungskommission¹

Auf der Grundlage des Gutachterberichts, der Stellungnahme der Hochschule und der Stellungnahme des Fachausschusses fasste die Akkreditierungskommission in ihrer Sitzung am 3. Dezember 2012 folgende Beschlüsse:

Die Masterstudiengänge "Skandinavische Literatur- u. Kulturgeschichte" (M.A.), „Europäische Literaturen und Kulturen“ (M.A.), „European Linguistics“ (M.A.), „Klassische Philologie“ (M.A.), „Indogermanistik“ (M.A.), "Slavische Philologie" (M.A.) und "Romanistik" (M.A.) werden ohne Auflagen erstmalig akkreditiert.

Die Akkreditierung gilt bis 30. September 2018.

Für die Weiterentwicklung der Studienprogramme werden folgende allgemeine Empfehlungen ausgesprochen:

- Das Modularisierungskonzept sollte noch einmal dahingehend überarbeitet werden, dass vermehrt in ihrer Gesamtheit abprüfbare Einheiten gebildet werden. Module sollten sich nicht über einen Zeitraum von mehr als zwei Semestern erstrecken.
- Es wird empfohlen, die Beratungsangebote zu Stipendien und Finanzierungsmöglichkeiten, insbesondere auch für ausländische Studierende, in Zusammenarbeit mit dem International Office oder anderen geeigneten Einrichtungen zu verbessern.

Skandinavische Literatur- u. Kulturgeschichte (M.A.)

Für die Weiterentwicklung des Studienprogramms werden folgende zusätzliche Empfehlungen ausgesprochen:

- Es wird empfohlen, die Stelle für Altnordistik neu zu besetzen.
- Es wird empfohlen, auch die Sprachkompetenz sowie weiter gestreute Themen, als es die Masterarbeit repräsentiert, in die mündliche Abschlussprüfung aufzunehmen.

¹ Gemäß Ziffer 1.1.3 und Ziffer 1.1.6 der „Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und die Systemakkreditierung“ des Akkreditierungsrates nimmt ausschließlich die Gutachtergruppe die Bewertung der Einhaltung der Kriterien für die Akkreditierung von Studiengängen vor und dokumentiert diese. Etwaige von den Gutachtern aufgeführte Mängel bzw. Kritikpunkte werden jedoch bisweilen durch die Stellungnahme der Hochschule zum Gutachterbericht geheilt bzw. ausgeräumt, oder aber die Akkreditierungskommission spricht auf Grundlage ihres übergeordneten Blickwinkels bzw. aus Gründen der Konsistenzwahrung zusätzliche Auflagen aus, weshalb der Beschluss der Akkreditierungskommission von der Akkreditierungsempfehlung der Gutachtergruppe abweichen kann.

Europäische Literaturen und Kulturen (M.A.)

Für die Weiterentwicklung des Studienprogramms wird folgende zusätzliche Empfehlung ausgesprochen:

- Es wird empfohlen, die Zulassungsanforderungen im Bereich Kenntnisse der deutschen Sprache (derzeit C2-Niveau nach dem europäischen Referenzrahmen bzw. Niveau DSH3/Test DaF 5) zu reduzieren, um auch internationalen Studierenden, die noch nicht ganz muttersprachliches Niveau im Deutschen erreicht haben, ein Studium der Europäischen Literaturen zu ermöglichen.

Indogermanistik (M.A.)

Für die Weiterentwicklung des Studienprogramms werden folgende zusätzliche Empfehlungen ausgesprochen:

- Unter den wählbaren Sprachen sollte eine Rangfolge für die Schwerpunktlegung erstellt werden; dabei sollten vedisches Sanskrit und Altgriechisch eine zentrale Rolle einnehmen.
- Es wird empfohlen, die Einrichtung des bereits im Konzept vorliegenden Bachelorstudiengangs „Indogermanistik“ (B.A.) zügig voranzutreiben.

Die Akkreditierungskommission weicht in ihrer Akkreditierungsentscheidung in den folgenden Punkten von der gutachterlichen Bewertung ab:

Streichung von übergreifenden Auflagen

- Da die wechselseitige Anerkennung von Modulen bei Hochschul- und Studiengangswechsel auf den erworbenen Kompetenzen der Studierenden (Lernergebnisse) entsprechend den Regelungen der Lissabon-Konvention (Art. III) beruht, ist die Anerkennung zu erteilen, sofern keine wesentlichen Unterschiede hinsichtlich der erworbenen Kompetenzen bestehen (Beweislastumkehr, Art. V). Dies ist mit handhabbaren Regelungen in den Studien- und Prüfungsordnungen zu verankern.
- Die Vergabe relativer Abschlussnoten ist vorzusehen. Dabei sollte sich die Hochschule an der derzeit gültigen Fassung des ECTS Users' Guide (2009, Annex 3) orientieren.
- Eine Nachteilsausgleichsregelung ist in der Allgemeinen Prüfungsordnung zu verankern.

Begründung:

Der Fachausschuss stellt fest, dass die Hochschule die Umsetzung dieser drei Auflagen bereits eingeleitet und dokumentiert hat, und sieht diese vorbehaltlich der Verabschiedung der Prüfungsordnung als erfüllt an. Die Akkreditierungskommission schließt sich dieser Sichtweise an. Die Hochschule hat den Nachweis der Verabschiedung erbracht.

Teilstudiengänge

Für Teilstudiengänge/Fächer kann angesichts der Tatsache, dass nach den Ländergemeinsamen Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen i.d.F. vom 04.02.2010 nur Studiengänge und nicht einzelne Fächer isoliert akkreditiert werden können, nach jetziger Beschlusslage des Akkreditierungsrates keine Akkreditierung ausgesprochen werden, sondern lediglich die Akkreditierungsfähigkeit festgestellt werden.

Die Teilstudiengänge "Skandinavistik" (B.A.-HF und -NF), „Klassische Philologie“ (B.A.-HF und -NF), "Slavistik" (B.A.-HF und -NF), "Russlandstudien" (B.A.-HF), "Romanistik" (B.A.-HF), "FrankoMedia - Französische Sprache, Literatur und Kultur" (B.A.-HF), "Französisch" (B.A.-NF), "IberoCultura - Spanische Sprache, Literatur und Kultur" (B.A.-HF), "Spanisch" (B.A.-NF), "Italienisch" (B.A.-NF), "Katalanisch" (B.A.-NF), "Portugiesisch" (B.A.-NF) und "Rumänisch" (B.A.-NF) werden ohne Auflagen erstmalig als akkreditierungsfähig erachtet.

Die Akkreditierungsfähigkeit gilt bis 30. September 2018.

Für die Weiterentwicklung der Studienprogramme werden folgende übergreifende Empfehlungen ausgesprochen:

- Das Modularisierungskonzept sollte noch einmal dahingehend überarbeitet werden, dass vermehrt in ihrer Gesamtheit abprüfbare Einheiten gebildet werden. Module sollten sich nicht über einen Zeitraum von mehr als zwei Semestern erstrecken.
- Es wird empfohlen, die Beratungsangebote zu Stipendien und Finanzierungsmöglichkeiten, insbesondere auch für ausländische Studierende, in Zusammenarbeit mit dem International Office oder anderen geeigneten Einrichtungen zu verbessern.

Teilstudiengang "Skandinavistik" (B.A. -HF und -NF)

Für die Weiterentwicklung des Studienprogramms wird folgende zusätzliche Empfehlung ausgesprochen:

- Es wird empfohlen, die Stelle für Altnordistik neu zu besetzen.

Teilstudiengang "Slavistik" (B.A. - HF und - NF)

Für die Weiterentwicklung des Studienprogramms wird folgende zusätzliche Empfehlung ausgesprochen:

- Für deutschsprachige Studierende sollte als Zielniveau für Russisch B2 (statt C1) nach GER und für die weitere slawische Sprache A2 angegeben werden.

Teilstudiengang "Portugiesisch" (B.A.-NF)

Für die Weiterentwicklung des Studienprogramms wird folgende zusätzliche Empfehlung ausgesprochen:

- Die Lehrkapazität im Bereich des Portugiesischen sollte aufgestockt werden.

Teilstudiengang "Rumänisch" (B.A.-NF)

Für die Weiterentwicklung des Studienprogramms wird folgende zusätzliche Empfehlung ausgesprochen:

- Die Lehrkapazität im Bereich des Rumänischen sollte aufgestockt werden.

Die Akkreditierungskommission weicht in ihrer Akkreditierungsentscheidung in den folgenden Punkten von der gutachterlichen Bewertung ab:

Streichung von übergreifenden Auflagen

- Da die wechselseitige Anerkennung von Modulen bei Hochschul- und Studiengangswechsel auf den erworbenen Kompetenzen der Studierenden (Lernergebnisse) entsprechend den Regelungen der Lissabon-Konvention (Art. III) beruht, ist die Anerkennung zu erteilen, sofern keine wesentlichen Unterschiede hinsichtlich der erworbenen Kompetenzen bestehen (Beweislastumkehr, Art. V). Dies ist mit handhabbaren Regelungen in den Studien- und Prüfungsordnungen zu verankern.
- Die Vergabe relativer Abschlussnoten ist vorzusehen. Dabei sollte sich die Hochschule an der derzeit gültigen Fassung des ECTS Users' Guide (2009, Annex 3) orientieren.

Begründung:

Der Fachausschuss stellt fest, dass die Hochschule die Umsetzung dieser zwei Auflagen bereits eingeleitet und dokumentiert hat, und sieht diese vorbehaltlich der Verabschiedung der Prüfungsordnung als erfüllt an. Die Akkreditierungskommission schließt sich dieser Sichtweise an. Die Hochschule hat den Nachweis der Verabschiedung erbracht.

Wesentliche Änderung

Mit Schreiben vom 1. Dezember 2017 zeigte die Universität folgende Wesentliche Änderung an:

- Der Titel des Masterstudiengangs „European Linguistics/Europäische Sprachwissenschaft“ soll in „Linguistik/Linguistics“ abgeändert werden.
- Der Titel des Bachelorstudiengangs „FrankoMedia - Französische Sprache, Literatur und Kultur“ soll in „FrankoMedia - Französische Sprache, Literatur und Medienkultur“ abgeändert werden.

Die Unterlagen wurden mit der Bitte um Prüfung, ob diese wesentlichen Änderungen qualitätsmindernd sind und deshalb eine erneute Akkreditierung erforderlich wird, an den Fachausschuss Geistes-, Sprach- und Kulturwissenschaften weitergeleitet. Der Fachausschuss vertritt die Auffassung, dass die vorgenommene Änderung die Qualität der Studiengänge nicht mindert.

Auf der Grundlage der Stellungnahme des Fachausschusses fasste die Akkreditierungskommission in ihrer Sitzung am 28. März 2018 den folgenden Beschluss:

Linguistik/Linguistics (M.A.)

Der wesentlichen Änderung wird zugestimmt. Der Masterstudiengang „Linguistik/Linguistics“ (M.A.) ist weiter bis 30. September 2018 akkreditiert.

Es wird eine aktualisierte Urkunde ausgestellt.

FrankoMedia - Französische Sprache, Literatur und Medienkultur (B.A.-HF)

Der wesentlichen Änderung wird zugestimmt. Der Teilstudiengang (Hauptfach) „FrankoMedia - Französische Sprache, Literatur und Medienkultur“ (B.A., HF) ist weiter bis 30. September 2018 akkreditiert.

Es wird eine aktualisierte Urkunde ausgestellt.